Bauernvereinstradition im Einheitsverband

Der Bayerische Bauernverband in der Oberpfalz 1945 bis 1955

Von Johann Kirchinger

Der Bayerische Bauernverband (BBV) gilt als einer der mächtigsten Wirtschaftsverbände der Nachkriegszeit[1]. Der BBV repräsentierte die zahlenstärkste Berufsgruppe in Bayern[2]. Die von den Bauern[3] produzierten Nahrungsmitteln gehörten zu den knappen und begehrtesten Gütern in der Notzeit nach dem Zweiten Weltkrieg[4]. Der wissenschaftliche Blick auf die Agrarpolitik in den Jahren zwischen dem Zweiten Weltkrieg und dem Wirtschaftswunder konzentrierte sich deshalb bisher hauptsächlich auf die ernährungspolitischen Entscheidungen und blendete die damals getroffenen organisationspolitischen Weichenstellungen innerhalb des BBV weitgehend aus. Die grundlegenden Werke Alois Schlögls und Klaus Schreyers zur organisatorischen Entwicklung des BBV sind älteren Datums[5], neuere Studien gehen über diese nicht hinaus[6].

Davon sind vor allem die regionalen Untergliederungen des BBV betroffen, die bisher von der Forschung weitgehend unbeachtet geblieben sind. Die Geschichte der Bezirksverbände des BBV ist also absolutes Neuland für die Forschung. Diejenigen Forschungsarbeiten, die sich mit der organisatorischen Entwicklung des BBV beschäftigen, gehen auf sie nicht ein, sondern behandeln lediglich die Landesebene[7].

[1] Vgl. Thomas SCHLEMMER, Aufbruch, Krise und Erneuerung. Die Christlich-Soziale Union 1945 bis 1955 (Quellen und Darstellungen zur Zeitgeschichte 41), München 1998, 352.

[2] Zur bayerischen Agrarstruktur nach 1945 vgl. Maximilian LANZINNER, Zwischen Sternenbanner und Bundesadler. Bayern im Wiederaufbau 1945–1958, Regensburg 1996, 103.

[3] Der Begriff Bauer soll hier im Sinne eines Bewirtschafters eines landwirtschaftlichen Betriebes verstanden werden. Zum Begriff Bauer vgl. Andreas EICHMÜLLER, Landwirtschaft und bäuerliche Bevölkerung in Bayern. Ökonomischer und sozialer Wandel 1945–1970. Eine vergleichende Untersuchung der Landkreise Erding, Kötzting und Obernburg (Untersuchungen und Quellen zur Zeitgeschichte 4), München 1997, 23–28.

[4] Vgl. Günter J. TRITTEL, Hunger und Politik. Die Ernährungskrise in der Bizone (1945–1949) (Historische Studien 3), Frankfurt/Main 1990.

[5] Vgl. Alois SCHLÖGL, Bayerischer Bauernverband. Entstehung und Geschichte, München 1947; Klaus Schreyer, Bayern – ein Industriestaat. Die importierte Industrialisierung. Das wirtschaftliche Wachstum nach 1945 als Ordnungs- und Strukturproblem, München 1969, 142–151.

[6] Vgl. Paul ERKER, Ernährungskrise und Nachkriegsgesellschaft. Bauern und Arbeiterschaft 1943–1953 (Industrielle Welt. Schriftenreihe des Arbeitskreises für moderne Sozialgeschichte 50), Stuttgart 1990, 183–188; EICHMÜLLER, Landwirtschaft (wie Anm. 3) 320–336; erst Johann KIRCHINGER, Der Bayerische Bauernverband und die US-Militärregierung 1945–1949, masch. Magisterarbeit Regensburg 2004 behandelte die organisatorische Entwicklung des BBV wieder eingehend.

[7] Eine teilweise Ausnahme stellt lediglich die Untersuchung des ökonomischen und sozialen Wandels der bayerischen Landwirtschaft durch Andreas Eichmüller dar. Aber auch bei ihm

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0183-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Auch in den regelmäßig erscheinenden Verbandsfestschriften wird der organisationspolitischen Entwicklung in den Bezirksverbänden keine Aufmerksamkeit gewidmet [8].

Bei der Erforschung ihrer Geschichte sind die Bezirksverbände selbst gefordert. Bisher erstellten einzig die Bezirksverbände Mittelfranken [9] und Unterfranken [10] anlässlich von Verbandsjubiläen Chroniken. Diese sind für die Wissenschaft zwar nur mit den gehörigen Einschränkungen zu benutzen, vermitteln aber immerhin einen ersten Eindruck von der organisatorischen Entwicklung in diesen Bezirksverbänden.

Dabei stellen die Bezirksverbände lohnende Forschungsobjekte dar. Als mittlere Instanz zwischen den Landesorganen und den Mitgliedern kam ihnen allein schon wegen ihrer personellen und infrastrukturellen Ausstattung eine wichtige aber auch durch die Satzung deutlich begrenzte Funktion im Verbandsaufbau zu. Als erster Schritt zu einer Neubewertung der Organisationsgeschichte des gesamten BBV zwischen dessen Gründung und dem vorläufigen Abschluss von dessen organisatorischem Aufbau Mitte der 50er Jahre soll hier die strukturelle Entwicklung eines Bezirksverbandes des BBV exemplarisch betrachtet werden [11]. Der oberpfälzische Bezirksverband eignet sich für eine historiographische Betrachtung deshalb besonders, da diese auf eine breite Quellenbasis gestellt werden kann.

1. Quellenlage

Die Nichtbeachtung der Organisationsgeschichte der Bezirksverbände des BBV durch die Forschung kann nicht allein auf mangelndes Forschungsinteresse zurückgeführt werden. Denn die Quellenlage in den sieben Hauptgeschäftsstellen des BBV, von denen aus die Bezirksverbände betreut werden, ist desolat. Eine Ausnahme stellt nur der Bezirksverband Oberpfalz dar. Der Archivbestand der Hauptgeschäftsstelle

steht die organisatorische Entwicklung der regionalen Untergliederungen des BBV entsprechend seiner Fragestellung nicht im Mittelpunkt seines Interesses. Vgl. EICHMÜLLER, Landwirtschaft (wie Anm. 3).

[8] Vgl. Franz Xaver RAGL, Die Gründungsgeschichte des Bayerischen Bauernverbandes, in: BLW vom 12. Oktober 1946, 414; Hans-August LÜCKER, Zwei Jahre Bayerischer Bauernverband, in: Festschrift zum 2. Jahrestag der Gründung des Bayerischen Bauernverbandes, hg. vom BBV, München 1947, 41–44; Zehn Jahre Bayerischer Bauernverband, hg. vom BBV, München 1955; Heinz HAUSHOFER, Der bayerische Bauer und sein Verband 1945–1970, München 1970; Gebhard QUINGER, Die Geburtsstunde des Bayerischen Bauernverbandes, in: Bayrischer Bauernkalender 1995, 100–105; Bayerns Bauern. Landwirtschaft und Landschaft im Wandel, hg. vom BBV, München 1995.

[9] Vgl. 50 Jahre Bayerischer Bauernverband Bezirksverband Mittelfranken, hg. vom BBV-Bezirksverband Mittelfranken, Ansbach 1996.

[10] Vgl. Bayerischer Bauernverband Bezirksverband Unterfranken, hg. vom BBV-Bezirksverband Unterfranken, Würzburg 2005.

[11] Auch der BBV-Bezirksverband Oberpfalz erfuhr bisher noch keine eingehende wissenschaftliche oder verbandliche Darstellung. Zum 50jährigen Verbandsjubiläum erschien lediglich ein Zeitungsartikel in der Mittelbayerischen Zeitung. Vgl. Erich BAADER, Begonnen hatte es mit einem Ernährungsamt für jeden Landkreis. Ein Blick auf die Amtsperiode der Oberpfälzer Präsidenten von Paul Baumann über Anton Koch, Heinrich Eiber und Richard Koch bis Franz Kustner, in: Blick in die Region. Sonderseiten der Mittelbayerische Zeitung vom 10./11. Februar 1996, 2 f.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0184-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

des BBV in Regensburg umfasst eine lückenlose Reihe von Protokollen der Bezirksorgane seit 1945 – einschließlich des Christlichen Bauernvereins seit 1914[12]. Für diese zuverlässige Protokollführung war Gregor Klier[13] (1880–1954) verantwortlich, der im oberpfälzischen Kreisverband des Christlichen Bauernvereins seit 1906 und in demjenigen des BBV seit 1945 wieder als Direktor an dessen hauptamtlicher Spitze stand.

Zudem bewahrt die Hauptgeschäftsstelle des BBV in Regensburg den Nachlass Kliers auf. Dieser Nachlass enthält neben Schriftstücken aus seiner Tätigkeit für den Christlichen Bauernverein und die Kreisbauernkammer bis 1933 auch Korrespondenzen, die für die Geschichte des BBV auf Kreis- und Landesebene nach 1945 von Interesse sind[14]. Zusammen mit einem für Bauernvereins- bzw. Bauernverbandsfunktionäre der mittleren Ebene singulären Tagebuch, das Klier bis zum Jahr 1945 führte[15], und den Beständen des Archivs des Generalsekretariates des BBV in München, in dem die bauernverbandsinternen Auseinandersetzungen zwischen den Verbandsebenen Niederschlag finden, besteht für den Bezirks- bzw. bis 1952 Kreisverband[16] des BBV in der Oberpfalz die einmalige Chance, der Entwicklung eines Bezirksverbandes des BBV nachzuspüren.

2. Der gescheiterte Versuch zur Wiedererrichtung des Christlichen Bauernvereins

Bereits am Tag der bedingungslosen Kapitulation des Deutschen Reiches machte sich Klier, bis 1933 Direktor des Christlichen Bauernvereins in der Oberpfalz und

[12] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1914–1948; BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955 usf. Die Protokolle der anderen Bezirksverbände müssen weitgehend als verloren gelten, sofern überhaupt welche geführt wurden. Lediglich die Bezirksverbände Mittel- und Oberfranken besitzen eine lückenhafte Protokollreihe.

[13] Zu Klier vgl. Johann KIRCHINGER, Der Gehilfe des Regensburger „Bauerndoktors". Die Geschichte des Gregor Klier, in: Konrad Maria FÄRBER (Hg.), Brücken über den Zeitenstrom (Regensburger Almanach 37), Regensburg 2003, 133–137. Vgl. ferner die Kurzbiographien der in dieser Arbeit genannten Vorstandsmitglieder des oberpfälzischen BBV in Kapitel 10.3.

[14] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt Quittungs-Belege. Dieser Akt enthält – anders als die Überschrift vermuten lässt – Schriftgut zur Kreisbauernkammer Oberpfalz im Zeitraum Dezember 1927 bis März 1933 sowie Mitteilungen der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine im Zeitraum von 1928 bis Mai 1933. BBV-Oberpfalz, Akt Verband kath. Jungbauern. Dieser Akt umfasst Schriftgut des Kreisverbandes der Jungbauern in der Oberpfalz aus dem Zeitraum von 1930 bis 1932. BBV-Oberpfalz, Akt Rechnungsbelege. Dieser Akt enthält Schriftstücke zum Jungbauernverband Oberpfalz aus dem Zeitraum 1930 bis 1934. BBV-Oberpfalz, Akt Vertraulich 1947–1952. Dieser Akt enthält Rundbriefe und Korrespondenz des BBV. BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers. Dieser Akt umfasst private und berufliche Korrespondenz Kliers aus dem Zeitraum von 1945 bis 1954.

[15] Vgl. Gregor KLIER, Tagebuch 1910–1945, hg. von Gertraud STINDL, Würzburg ^{2}2000. Dieses Tagebuch liegt leider nur in einer nicht wissenschaftlichen Grundsätzen folgenden Edition vor.

[16] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Landesversammlungen 1952–1955, Satzung des Bayerischen Bauernverbandes, beschlossen von der Landesversammlung am 30. Juni 1952. Bis dahin folgte der BBV der traditionellen bayerischen Verwaltungsterminologie von den Kreisen als mittleren und den Bezirken als unteren Behörden. Vgl. Wilhelm VOLKERT, Innere Verwaltung, in: Wilhelm VOLKERT (Hg.), Handbuch der bayerischen Ämter, Gemeinden und Gerichte 1799–1980, München 1983, 30–108.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0185-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

seitdem politisch kalt gestellt und zur politischen Untätigkeit verdammt[17], zusammen mit Josef Held (1902–1964), dem Sohn des ehemaligen bayerischen Ministerpräsidenten Heinrich Held (1868–1938), Gedanken über die Errichtung einer Partei, die Gründung einer Zeitung und die landesweite „Organisierung der Bauern."[18] Weil Klier – wie er es in seinem Tagebuch beschrieb – die Satzung für die „neuzuschaffende Bauernorganisation ständig im Kopfe herumging", konnte er die ganze Nacht vom 8. auf den 9. Mai 1945 nicht schlafen. Dafür hatte er aber am Morgen des 9. Mai einen fertigen Entwurf für die Organisation einer neuen Bauernorganisation ausgearbeitet. Er stellte sich diese als „rein katholischen Bauernverein"[19] nach dem Vorbild des Christlichen Bauernvereins vor[20]. Am 11. Mai legte er sich auf den „alten Namen Christl. bzw. Katholischer Bauernverein"[21] fest. Dieser sollte neben der wirtschaftspolitischen Interessenvertretung der Landwirtschaft auch die religiöse Betreuung der Bauern im Rahmen einer umfassenden Organisation katholischer Laien übernehmen und stärker, als es der Christliche Bauernverein bis 1933 war, in das katholische Verbandswesen integriert werden[22].

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war Klier voller Elan für den Neuaufbau einer freien Bauernorganisation. Die ihm von den Nazis verordnete Untätigkeit während des Dritten Reiches hatte ein Ende. Nachdem Fritz Schäffer (1888–1967), ein ehemaliges Gesamtvorstandsmitglied des Christlichen Bauernvereins[23], am 28. Mai 1945 von der US-Militärregierung zum bayerischen Ministerpräsidenten ernannt worden war, vertraute Klier seinem Tagebuch an: „Zum ersten Mal fühlte man sich wieder als Bayer und als Katholik glücklich und geborgen in der Hand eines bayerischen Staatsmannes, der die nazistische Zentralgewalt unter allen Umständen beseitigen wird. Gottlob, dass wir wieder bayerisch sein dürfen, jetzt freut mich das Leben wieder!"[24]

Regensburg war nicht der einzige Kern für die Gründung einer neuen wirtschaftspolitischen Interessenvertretung der Bauern. In Würzburg entwickelte Georg Kropp[25] (geb. 1882), bis 1933 Bauernvereinsdirektor für Unterfranken, organisa-

[17] Als Direktor einer dem Nationalsozialismus ablehnenden Organisation wurde Klier 1933 aller seiner Ämter enthoben. Vgl. KLIER, Tagebuch (wie Anm. 15) 174 und 181.

[18] KLIER, Tagebuch (wie Anm. 15) 324.

[19] KLIER, Tagebuch (wie Anm. 15) 324.

[20] Trotz grundsätzlicher Bereitschaft, auch protestantische Mitglieder aufzunehmen, besaßen die Christlichen Bauernvereine eindeutig katholischen Charakter, was allein schon durch die zahlreiche Beteiligung von katholischen Geistlichen an der Gründung des oberpfälzischen Kreisverbandes deutlich wird. Vgl. Oskar BÜTTNER, Die Entstehung und zahlenmäßige Entwicklung des Oberpfälzischen christlichen Bauernvereins, sowie seine Leistungen während der ersten 25 Jahre seines Bestehens. Eine Jubiläumsschrift den Mitgliedern und Freunden des Oberpfälzischen christlichen Bauernvereins, Regensburg o. J., 15.

[21] KLIER, Tagebuch (wie Anm. 15) 325.

[22] Vgl. KLIER, Tagebuch (wie Anm. 15) 325.

[23] Vgl. Otto ALTENDORFER, Fritz Schäffer als Politiker der Bayerischen Volkspartei 1888–1945 (Untersuchungen und Quellen zur Zeitgeschichte 2), München 1993, 239.

[24] KLIER, Tagebuch (wie Anm. 15) 331.

[25] Zu Kropp vgl. Martin SCHUMACHER (Hg.), M. d. L. Das Ende der Parlamente 1933 und die Abgeordneten der Landtage und Bürgerschaften der Weimarer Republik in der Zeit des Nationalsozialismus. Politische Verfolgung, Emigration und Ausbürgerung 1933–1945. Ein biographischer Index (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien in Bonn), Düsseldorf 1995, 697.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0186-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

tionspolitische Ideen. In München scharte Dr. Alois Schlögl[26] (1893–1957), bis 1933 Bauernvereinsdirektor für Niederbayern, eine Gruppe ehemaliger Agrarfunktionäre um sich. Kropp und Klier hatten einen zeitlichen Vorsprung vor Schlögl, als sie von Dr. Anton Pfeiffer[27] (1888–1957), dem damaligen Leiter der Bayerischen Staatskanzlei, wegen der Gründung einer neuen Bauernorganisation empfangen wurden. Obwohl Schlögl erst nach ihnen, am 24. Juli 1945, Gelegenheit zu einem Gespräch mit Pfeiffer bekam[28], gelang es Schlögl, die beiden Gründungsaktivitäten aus der bayerischen Provinz zu überspielen und sein eigenes organisationspolitisches Konzept durchzusetzen. Er machte sich dabei den Vorteil zu nutze, den ihm sein Wohnsitz in München, dem zentralen Ort der Verwaltung und Politik in Bayern, mit seinen politischen Netzwerken bot. War die Gründung des Bayerischen Christlichen Bauernvereins am Ende des 19. Jahrhunderts noch von Regensburg aus erfolgt[29], so war die Errichtung einer landesweiten Bauernorganisation aufgrund der Behinderungen durch das desolate Verkehrswesen und nach den Erfahrungen mit dem zentralistischen Dritten Reich nicht mehr möglich. Denn das Dritte Reich hatte selbst unter den 1933 ihrer Ämter enthobenen Agrarfunktionären eine mentale Zentralisation hinterlassen[30].

Die Münchner Gründungsgruppe der „neuen Bauernbewegung"[31] um Dr. Alois Schlögl, Dr. Michael Horlacher[32] (1888–1957) und Dr. Joseph Baumgartner[33] (1904–1964) vom ehemaligen Christlichen Bauernverein, Prof. Dr. Anton Fehr[34] (1881–1954) vom ehemaligen Bauernbund und Staatsrat Ernst Rattenhuber[35] (1887–1951), der damals an der Spitze der Landwirtschaftsverwaltung stand, wollte im Gegensatz zu Klier den Christlichen Bauernverein nicht mehr wiederaufleben

[26] Zu Schlögl vgl. Bayern-Kurier vom 5. Oktober 1957.

[27] Zu Pfeiffer vgl. Christiane REUTER, „Graue Eminenz der bayerischen Politik." Eine politische Biographie Anton Pfeiffers (1888–1957) (Miscellanea Bavarica Monacensia 117), München 1987.

[28] Vgl. RAGL, Gründungsgeschichte (wie Anm. 8) 414.

[29] Vgl. Hansjörg BERGMANN, Der Bayerische Bauernbund und der Bayerische Christliche Bauernverein 1919–1928 (Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte 81), München 1986, 30–32.

[30] Von der Überwindung der bis 1933 existierenden Spaltung des landwirtschaftlichen Organisationswesens durch den zentralistisch organisierten nationalsozialistischen Reichsnährstand wollten die Gründer des BBV, die sämtlich zu den Gegnern des Nationalsozialismus gehörten, nicht mehr abrücken. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Konzept zum Protokoll der Gründungsversammlung des BBV am 7. September 1945.

[31] BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Referat Schlögls auf der Gründungsversammlung des BBV am 7. September 1945. Schlögls Referat trug den Titel: „Vorgeschichte und Grundsätze der neuen Bauernbewegung".

[32] Zu Horlacher vgl. Friedrich H. HETTLER, Michael Horlacher. Präsident des Bayerischen Landtags, in: Günter BUCHSTAB u. a. (Hg.), Christliche Demokraten gegen Hitler. Aus Verfolgung und Widerstand zur Union, Freiburg/Breisgau 2004, 295–303.

[33] Zu Baumgartner vgl. Karl-Ulrich GELBERG, Einleitung, in: Die Protokolle des Bayerischen Ministerrats 1945–1954. Das Kabinett Ehard II. 20. September 1947 bis 18. Dezember 1950 Bd. 1: 1947/1948, bearb. von Karl-Ulrich GELBERG, München 2003, XIX–CXX, hier: XXXIXf.

[34] Zu Fehr vgl. Gerhard K. F. STINGLWAGNER, Aus der Chronik des Staatsministeriums, in: 75 Jahre Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft, München 1994, 43–149, hier 75.

[35] Zu Rattenhuber vgl. Karl-Ulrich GELBERG, Einleitung, in: Die Protokolle des Bayerischen Ministerrates 1945–1954. Das Kabinett Schäffer. 28. Mai bis 28. September 1945, bearb. von Karl-Ulrich GELBERG, München 1995, 11–129, hier 34f.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0187-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

lassen. Stattdessen machten sie sich an die Errichtung eines überkonfessionellen und überparteilichen Einheitsverbandes, der auf den Vorschlag Horlachers den Namen „Bayerischer Bauernverband" bekommen sollte. Als Schlögl am 1. August 1945 von Pfeiffer aus der Staatskanzlei den Auftrag bekam, Vorbesprechungen über die Gründung der neuen Bauernorganisation zu führen, gerieten Kliers und Kropps Initiativen endgültig ins Hintertreffen. Schlögl entwarf im Auftrag Pfeiffers Satzungen und Programm der neuen Bauernorganisation[36].

Vertreter der regionalen Gründungsinitiativen und aus den Regierungsbezirken wurden auch weiterhin nicht in die Vorbereitungen zur Gründung der neuen Bauernorganisation einbezogen[37]. Deshalb konnten sie nicht aktiv in den Gründungsprozess des BBV eingreifen. Schließlich beanspruchte der Münchner Gründungszirkel auch die Kompetenz, diejenigen Vertreter aus den Regierungsbezirken auszuwählen, die auserkoren waren, an der eigentlichen Gründungsversammlung teilzunehmen und der neuen Gründung Legitimität zu verleihen[38].

Die Gründungsversammlung des neuen landwirtschaftlichen Einheitsverbandes unter dem Namen „Bayerischer Bauernverband" fand am 7. September 1945 im Sitzungssaal des Landwirtschaftsministeriums in München statt[39]. Den Teilnehmern, unter denen sich aus der Oberpfalz Klier und Paul Baumann (1878–1950) befanden, wurde der Satzungsentwurf Schlögls vorgelegt, der am 17. August 1945 in einer Besprechung des Münchner Gründungszirkels überarbeitet worden war. Dieser wurde von den Anwesenden ohne wesentliche Änderungen angenommen. In dieser Satzung besaß der Begriff des Einheitsverbandes drei Dimensionen. Neben der Überwindung der konfessionellen und parteipolitischen Spaltung, welche die wirtschaftspolitischen Interessenvertretungen der Landwirtschaft in Bayern bis 1933 gekennzeichnet hatte[40], war eine starke Zentralisierung der Verbandsstrukturen beabsichtigt. Im Gegensatz zum Christlichen Bauernverein, der ein Dachverband von autonomen Kreisverbänden war[41], besaßen die Kreisverbände im BBV

[36] Zur Gründung des BBV vgl. KIRCHINGER, Bauernverband (wie Anm. 6). Da diese Magisterarbeit ungedruckt ist, unterbleibt die Angaben von Seitenzahlen.

[37] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, 1. Sitzung zur Vorbereitung des BBV am 17. August 1945. Der bei dieser Vorbesprechung des Münchner Gründungszirkels anwesende Ernst Heim aus Regensburg kann nicht als Vertreter der Oberpfalz angesehen werden. Vielmehr sollte dieser der neuen Bauernorganisation das Charisma übermitteln, das dem Namen seines Vaters, des bekannten und geachteten „Bauerndoktors" Georg Heim immer noch anhaftete. Zur dominierenden Stellung Georg Heims im Christlichen Bauernverein vgl. Bergmann, Bauernbund (wie Anm. 29) 32f.

[38] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, 1. Sitzung zur Vorbereitung des BBV am 17. August 1945.

[39] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Anwesenheitsliste zur Gründungsversammlung am 7. September 1945; BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Konzept zum Protokoll der Gründungsversammlung des BBV am 7. September 1945.

[40] Der Christliche Bauernverein war an der katholischen Bayerischen Volkspartei (BVP) orientiert, der überwiegend evangelische Bund der Landwirte (bzw. ab 1924: Landbund) unterstützte die Deutschnationale Volkspartei (DNVP). Der konfessionell indifferente Bayerische Bauernbund trat als eigenständige Partei auf. Zu Bauernbund und Bauernverein vgl. BERGMANN, Bauernbund (wie Anm. 29); zum Landbund vgl. Karl HELLER, Der Bund der Landwirte bezw. Landbund und seine Politik mit besonderer Berücksichtigung der fränkischen Verhältnisse, Kulmbach 1936.

[41] Zur Organisationsstruktur des Bauernvereins vgl. BERGMANN, Bauernbund (wie Anm. 29) 33f.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0188-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

keinerlei finanzielle Selbständigkeit und eigentlich keine personalpolitische Autonomie, da ihnen lediglich die Anstellung der Hilfskräfte an den Bezirksgeschäftsstellen erlaubt war, während sie zur Anstellung der Kreisdirektoren und der Bezirksgeschäftsstellenleiter nur Vorschläge machen konnten[42]. Gegen die zentralistischen Tendenzen in der Satzung, die der Tradition des Christlichen Bauernvereins direkt widersprachen, erhob sich in der Gründungsversammlung jedoch kein Widerstand aus den Reihen der Vertreter der Kreise, sie wurden nicht einmal diskutiert. Sie hätten hier versuchen können, dezentralistische Vorstellungen durchzusetzen. Aber sie versäumten es. Möglicherweise hatten sie sich von dem Eindruck dieses „historischen Tages"[43] überwältigen lassen. Vielleicht wollten sie diesen Eindruck durch eine kleinlich erscheinende Satzungsdiskussion nicht verderben. Wie auch immer, später lamentierten sie viel über den zentralistischen Charakter des BBV[44].

3. Organisationsauftrag an Gregor Klier

Der frisch gewählte kommissarische Generalsekretär Schlögl wurde von der Gründungsversammlung des BBV am 7. September beauftragt, den Aufbau der Organisation voranzutreiben. Er bekam vom Landesvorstand die Ermächtigung, gemeinsam mit diesem die Auswahl der hauptamtlichen Mitarbeiter zu treffen. Er wollte dabei diejenigen Agrarfunktionäre vorziehen, die 1933 von ihren Ämtern enthoben worden waren und die er deshalb persönlich kannte. Denn während seiner Tätigkeit als Bauernvereinsdirektor für Niederbayern und Landtagsabgeordneter hatte er viel Gelegenheit gehabt, Bekanntschaften zu machen. Schlögl verließ sich also nicht auf Unbekannte, als er an den Ausbau des BBV ging. Deshalb bat er diese „Pensionisten" – wie er sie nannte –, gleich anschließend an die Gründungsversammlung zu einer Besprechung über das Vorgehen beim weiteren Ausbau der Organisation des BBV in den Regierungsbezirken zu bleiben[45].

Es ist wahrscheinlich, dass Klier bei dieser Sonderbesprechung auch anwesend war und noch am 7. September von Schlögl mit dem Aufbau des BBV in der Oberpfalz betraut wurde, denn Klier war einer jener „Pensionisten", die nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten ihre Ämter verloren hatten. Aber noch vieles mehr sprach für Klier. Klier war 1880 im böhmischen Neuhäusl geboren worden, von wo aus seine Familie später in die Oberpfalz übersiedelte. Nachdem er das Abitur aufgrund einer Krankheit nicht hatte absolvieren können, arbeitete er als Journalist und wurde 1906 als Sekretär bzw. seit März 1919 Direktor des oberpfälzischen Kreisverbandes des Christlichen Bauernvereins angestellt. Als sol-

[42] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Satzungen des Bayerischen Bauernverbandes (Anhang zum Protokoll der 1. Sitzung zur Vorbereitung der Gründung des BBV am 17. August 1945). Allerdings kann aufgrund der Quellenlage keine Aussage darüber getroffen werden, inwiefern die Landesleitung den Vorschlägen der Kreisverbände folgte.

[43] Mit diesem Wort gab der Leiter der bayerischen Landwirtschaftsverwaltung, Ernst Rattenhuber, seiner Freude über die erfolgte Gründung des BBV Ausdruck. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Konzept zum Protokoll der Gründungsversammlung des BBV am 7. September 1945.

[44] Vgl. Kapitel 5.5.

[45] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Konzept zum Protokoll der Gründungsversammlung des BBV am 7. September 1945.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0189-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

cher bewies Klier ungewöhnliches organisatorisches Geschick. Unter seiner Leitung hatte der Christliche Bauernverein in der Oberpfalz einen sprunghaften Mitgliederzuwachs zu verzeichnen[46]. Der bekannte „Bauerndoktor" Dr. Georg Heim[47] (1865–1938), der maßgeblich am Aufbau der Christlichen Bauernvereine in Bayern beteiligt gewesen war und dessen enger Mitarbeiter Klier war, schätzte diesen sehr. Heim gab Klier deshalb ein ausgezeichnetes Urteil über seine organisatorischen Fähigkeiten: „Als Katholik: mustergültig. Als Mensch: opferwillig, verlässig, treu wie Gold. Als Arbeitskraft: er war unser bester und gründlichster Arbeiter auf allen Gebieten. Er kennt die Steuergesetzgebung; er war unser Steuersachverständiger; er kennt sich überhaupt auf dem Gebiete der Verwaltung aus wie kein Zweiter. Ich finde die Ausdrücke nicht, die diesen Mann erschöpfend qualifizieren. Dabei geschickt, fleissig und voll des Strebens Gutes zu tun. Keine Arbeit ist ihm zu viel."[48] Aus Kliers Tagebucheinträgen spricht ein Mann, dem Werte wie familiärer Zusammenhalt, Frömmigkeit, Korrektheit, Verantwortungsbewusststein, Disziplin und Fleiß wichtig waren. Als Familienvater und als Vorsteher eines hauptamtlichen Apparates führte er ein patriarchalisches Regiment. „Vater Klier" soll er deshalb von den oberpfälzischen Bauern genannt worden sein[49]. Gemäß den in seiner Kindheit vorherrschenden Erziehungsinhalten[50] war sein Weltbild geprägt durch klare Hierarchien, was sich in seiner lebenslangen Bereitschaft niederschlug, sich Autoritäten unterzuordnen – selbst wenn es seinen Ansichten nicht entsprach.

Klier setzte seine volle Energie hinter seine Tätigkeit beim Christlichen Bauernverein. Dessen Auflösung im Jahr 1933 empfand er deshalb als „Zusammenbruch meiner Lebensarbeit."[51] Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges konnte er seine Kompetenz beim Aufbau des BBV wieder ganz einbringen. Klier war also eine gute Wahl, wenn es um den Aufbau einer Organisation ging. Und das wusste Schlögl aus ihrer gemeinsamen Tätigkeit beim Christlichen Bauernverein. Aber es waren nicht nur Kliers Kompetenz und seine Bekanntheit, die für ihn sprachen. Da der Christliche Bauernverein die zahlenmäßig stärkste landwirtschaftliche Organisation in der Oberpfalz gewesen war, stand ihr in der damaligen Auffassung[52] gewissermaßen das Recht zu, den Direktor des neuen BBV zu stellen. Aber auch das personelle Reservoir des Christlichen Bauernvereins war wesentlich umfangreicher, als dasjenige des Landbundes und des Bauernbundes. Während der Christliche Bauern-

[46] Vgl. Mitgliedbuch des Oberpfälzischen christlichen Bauernvereins Regensburg e.V., o.O. o.J., 15.

[47] Zu Heim vgl. Hermann RENNER, Georg Heim, der Bauerndoktor. Lebensbild eines „ungekrönten Königs", München ²1961.

[48] StadtA Regensburg, NL Heim 808, Heim an Domkapitular Neuhäusler, 4. September 1933. Bei diesem überschwänglichen Lob Heims muss berücksichtigt werden, dass es im Rahmen eines Empfehlungsschreibens abgegeben worden war, mit dessen Hilfe Heim Klier nach dem Ende des Christlichen Bauernvereins bei dessen Arbeitssuche hatte unterstützen wollen.

[49] Vgl. den Abdruck eines unbezeichneten Zeitungsartikels zu Kliers 70. Geburtstag, in: KLIER, Tagebuch (wie Anm. 15) 339.

[50] Vgl. Martin DOERRY, Übergangsmenschen. Die Mentalität der Wilhelminer und die Krise des Kaiserreichs, Weinheim 1986.

[51] KLIER, Tagebuch (wie Anm. 15) 174.

[52] Vgl. die Vorgänge um die Wahl der ersten Landesvorstandschaft, beschrieben in Kapitel 5.2.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0190-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

verein in der Oberpfalz am Ende der Weimarer Republik 20.153 Mitglieder in knapp 895 Ortsverbänden gehabt hatte[53], war es dem mehrheitlich protestantischen Landbund kaum gelungen, in der überwiegend katholischen Oberpfalz Fuß zu fassen[54]. Der Bauernbund hatte nur in den südlichen Gebieten der Oberpfalz und um Cham Stützpunkte errichten können[55]. Da das hauptamtliche Personal dieser beiden Organisationen entsprechend knapp gewesen war[56], gab es nach 1945 auch keine Alternativen zu Klier aus dem Bauernbund oder dem Landbund[57].

So routiniert, wie er den Christlichen Bauernverein aufgebaut hatte, ging Klier auch nach dem Zweiten Weltkrieg wieder an den Aufbau des BBV in der Oberpfalz. Den Rahmen, den ihm die Satzung und damit die Unterordnung unter das Generalsekretariat vorgaben, verließ er dabei nie. Am deutlichsten zeigte sich dies daran, dass er den Aufbau des BBV in der Oberpfalz erst nach der Gründung des Landesverbandes in Angriff nahm[58] – trotz seiner eigenständigen und von München unabhängigen Gründungsinitiative im Sommer 1945. Nachdem sich die Konturen des BBV von München aus abgezeichnet hatten, verfolgte er keine eigenen Pläne mehr, die Organisation der Bauern unabhängig von München aus voranzutreiben.

4. Aufbau von oben nach unten

Kliers Kompetenz zum Aufbau der Organisation des BBV war zunächst zahlreichen Einschränkungen unterworfen. Zunächst war Klier wie die anderen Kreisdirektoren nur kommissarisch bestellt, da die für ihre Anstellung zuständigen Landesorgane noch nicht satzungsgemäß konstituiert waren[59]. Außerdem konnten sie ihre Arbeit nur inoffiziell erledigen und durften dabei nicht zu weit in den öffentlichen Raum vorstoßen[60], solange der BBV von der US-Militärregierung noch nicht

[53] Vgl. Der Oberpfälzische christliche Bauernverein 1895–1930, Regensburg 1931, 24.

[54] Vgl. HELLER, Bund der Landwirte (wie Anm. 40) 12 f. und 62.

[55] Vgl. BERGMANN, Bauernbund (wie Anm. 29) 322 f.

[56] Erst seit dem Übertritt mehrerer Bezirksobmänner des Bauernbundes im Jahr 1922 unterhielt der Bund der Landwirte ein seiner Geschäftsstelle in Bayreuth unterstelltes Büro in Regensburg. Vgl. HELLER, Bund der Landwirte (wie Anm. 40) 62 f. Der Bauernbund unterhielt ein einziges Sekretariat für die Oberpfalz in Regensburg. Vgl. BERGMANN, Bauernbund (wie Anm. 29) 26 f.

[57] Klement Ortloph, der einzige hauptamtliche Geschäftsführer des Bauernbundes in der Oberpfalz, zeigte nach dem Zweiten Weltkrieg kein Interesse am landwirtschaftlichen Organisationswesen. Zu Ortloph vgl. BayHStA, OMGB 9/63-3/19, Biographical Scetch: Klement Ortloph, undatiert; Barbara FAIT–Alf MINTZEL (Hg.), Die CSU 1945–1948. Protokolle und Materialien zur Frühgeschichte der Christlich-Sozialen Union (Texte und Materialien zur Zeitgeschichte 4), München 1993, 1911.

[58] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1914–1948, Eintrag Kliers, Pag. 234.

[59] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen der Kreisdirektoren 1945–1947, Sitzung der Kreisdirektoren am 16. November 1945. Der kommissarische Charakter ihres Amtes änderte sich erst mit der Konstituierung des Landesverbandes am 10. Dezember 1945. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Landesausschusses 1945–1947, Sitzung des Landesausschusses am 10. Dezember 1946.

[60] Vgl. IfZ-Archiv, ED 719/156, Schlögl an die kommissarischen Kreisdirektoren, 20. Oktober 1945.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0191-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

lizenziert war[61]. Klier scheint der provisorische Charakter seines Auftrages allerdings nicht besonders behindert zu haben. Denn es gelang ihm im Herbst 1945 in bemerkenswert kurzer Zeit, innerhalb von drei Tagen, sämtliche kommissarischen Bezirksobmänner zu benennen[62].

Die erste Aufgabe der kommissarischen Kreisdirektoren bestand darin, die kommissarischen Bezirksobmänner in denjenigen Landkreisen zu bestellen, in denen Ernährungsämter A bestanden[63]. Denn bereits vor der Lizenzierung des BBV war festgestanden, dass die ehrenamtlichen Bezirksobmänner des BBV auch die Aufgaben der früheren Kreisbauernführer des Reichsnährstandes übernehmen und als ehrenamtliche Leiter der Ernährungsämter A für die Ernährungsverwaltung in den Landkreisen verantwortlich sein würden[64]. Deshalb appellierte Klier auch an die Obmänner des BBV ihre Pflichten im Dienste der Bevölkerung gewissenhaft zu erfüllen und dabei „den Weisungen des Bayer. Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten nachzukommen, da sie durch ihre Berufung durch den Minister Vollzugsorgan des Bayer. Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten geworden sind."[65] Klier selbst war dadurch selbst zwar kein Organ der Staatsverwaltung. Aber da er es war, der die hauptamtlichen Leiter der Ernährungsämter A ausgewählt hatte, fühlte er sich deshalb und aus christlicher Gesinnung gegenüber der nichtlandwirtschaftlichen Bevölkerung[66] auch für die Ernährungsverwaltung verantwortlich.

Nachdem die kommissarischen Landesorgane arbeitsfähig waren, Klier als kommissarischer Kreisdirektor eingesetzt war und dieser die übrigen kommissarischen Bezirksobmänner unter den Augen der lokalen Militärregierung[67] bestellt hatte, stand seit Ende September 1945 das Gerüst der Organisation in den Landkreisen der Oberpfalz. Bisher waren aber lediglich kommissarische Funktionsträger eingesetzt worden. Um zu einer satzungsgemäßen Konstituierung des BBV zu kommen,

[61] Das änderte sich erst, als der BBV am 27. November 1945 von der US-Militärregierung die Erlaubnis bekam, mit der Organisation „örtlicher Stellen" in ganz Bayern zu beginnen. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Major Elmar T. Torn an den BBV, 27. November 1945.

[62] Vgl. IfZ-Archiv, ED 719/156, Schlögl an die kommissarischen Kreisdirektoren, 27. September 1945.

[63] „In allen übrigen Bezirken, wo keine Ernährungsämter sind, muss die Wahl der Bezirksvorstandschaft nach den Statuten vorgenommen werden", schrieb Klier an einen Kandidaten für das Amt des Bezirksobmanns. Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an Rothfischer, 7. Februar 1946.

[64] Vgl. IfZ-Archiv, ED 719/156, Schlögl an die kommissarischen Kreisdirektoren, 3. Oktober 1945.

[65] BBV-Oberpfalz, Akt 50 Jahre BBV Oberpfalz, Klier an die Ortsverbände des Kreisverbandes Oberpfalz, undatiert.

[66] Schon während des Ersten Weltkrieges hatte Klier deshalb einen wichtigen Beitrag zur Sicherstellung der Milchversorgung der Stadt Regensburg geleistet. Vgl. KLIER, Tagebuch (wie Anm. 15) 21–51.

[67] Von einer Behinderung des Aufbaus der Organisation durch eine eventuelle pedantische Kontrolle der Militärregierung vermelden die Protokolle des oberpfälzischen Kreisverbandes nichts. Da sich diese aber sicher in den Protokollen niedergeschlagen hätte, ist von einer geringen Einmischung der lokalen Militärregierungsbehörden auszugehen. Der oberpfälzische Kreisverband wurde aber zumindest von diesen beobachtet. Vgl. IfZ-Archiv, OMGUS 7/36-2/4, Intelligence Report for Week Ending 28 January 1948. Für den Kreisverband Unterfranken kann eine erhebliche Einmischung nachgewiesen werden. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Georg Schwarz an das Generalsekretariat des BBV, 7. Januar 1948.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0192-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

mussten erst die Ortsverbände gegründet werden. Denn nach der Satzung des BBV bildeten die Ortsobmänner die Bezirksversammlung, welche die Bezirksvorstandschaft wählte. Sämtliche Bezirksvorstandschaften eines Kreisverbandes versammelten sich zur Wahl der Kreisvorstandschaft. Die sieben Kreisvorstandschaften Bayerns bildeten zusammen mit dem Erweiterten Vorstand den Landesausschuss, welcher die Landesvorstandschaft wählte[68].

Deshalb stand im Herbst 1945 die Gründung von Ortsverbänden, so genannten „Obmannschaften", ganz oben auf der Agenda Schlögls. Gemäß den Vorschlägen Schlögls sollten die Kreisdirektoren Versammlungen für die Bürgermeister abhalten, um diese zu veranlassen, sich um die Wahl der Ortsobmänner des BBV zu kümmern[69]. Denn um der Gründungsversammlung einer Ortsobmannschaft mehr Attraktivität für die Bauern zu verleihen, sollten diese stets vom zuständigen Bürgermeister einberufen werden[70]. Der Eifer der Bürgermeister war dem Generalsekretariat des BBV jedoch nicht groß genug[71].

Dabei war Landwirtschaftsminister Joseph Baumgartner bereit, einer Bitte Schlögls zu folgen, und seinen Einfluss auf die Bürgermeister geltend zu machen. Baumgartner forderte deshalb die Landräte auf, die Bürgermeister zugunsten des Aufbaus des BBV zu instruieren[72]. In der Oberpfalz wurden die Oberbürgermeister, Landräte, hauptamtlichen Leiter der Ernährungsämter und Vertreter der Landwirtschaftsstellen am 13. November unter Vorsitz des Regierungspräsidenten zusammengerufen, um sie für die Unterstützung des BBV durch Einflussnahme auf die Bürgermeister zu gewinnen. Neben Baumgartner warb Schlögl für den BBV[73].

Zunächst wendete sich der Appell an den Aufbau des BBV also nicht an die Bauern selbst. Erst nach dem Zusammentreffen mit den Beamten und öffentlichen Amtsträgern rief der BBV die Bauern zusammen, um den Aufbau von Obmannschaften vorzubereiten. Am 8. Dezember 1945 fand in der Regensburger Jesuitenbrauerei zum ersten Mal nach Ende des Krieges eine große Bauernversammlung statt. Es soll eine „imposante Kundgebung" gewesen sein. Immerhin sprachen die drei prominentesten Männer der bayerischen Landwirtschaft zu den oberpfälzischen Bauern. Die Organisatoren kalkulierten richtig. Die Bauern kamen in Scharen, um Landwirtschaftsminister Baumgartner, Bauernverbandsgeneralsekretär Schlögl und Direktor Horlacher vom Bayerischen Raiffeisenverband zu hören, wie sie Werbung für den Aufbau und die Politik des BBV machten[74].

Nach dieser Kundgebung ging Klier an den flächendeckenden Aufbau von Obmannschaften, was ihm auch rasch gelang. Während der BBV am Jahresende

[68] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Satzungen des Bayerischen Bauernverbandes (Anhang zum Protokoll der 1. Sitzung zur Vorbereitung der Gründung des BBV am 17. August 1945).

[69] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen der Kreisdirektoren 1945–1947, Sitzung der Kreisdirektoren am 28. November 1945.

[70] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Manuskript Schlögls mit der Überschrift „Gründung eines Ortsverbandes", undatiert.

[71] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen der Kreisdirektoren 1945–1947, Besprechung der Kreisdirektoren am 28. Februar 1946.

[72] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Baumgartner an sämtliche bayerische Landräte, 12. Dezember 1945.

[73] Vgl. Mittelbayerische Zeitung vom 16. November 1945.

[74] Vgl. Mittelbayerische Zeitung vom 11. Dezember 1945.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0193-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1945 lediglich in 2,5 Prozent der oberpfälzischen Kommunen mit einem Ortsverband vertreten war, gab es im April 1946 bereits in 50,5 Prozent der Gemeinden Ortsobmänner des BBV [75].

Klier konnte den Aufbau des BBV jedoch nicht alleine schaffen. Zur Unterstützung des organisatorischen Aufbaus in den Regierungsbezirken verlangte Schlögl deshalb von den Kreisdirektoren Vorschläge für die Bestellung von kommissarischen Kreisvorständen. Klier reichte seine Vorschläge am 29. Januar 1946 bei Schlögl ein. Klier schlug für die Oberpfalz Paul Baumann aus Unteraich bei Nabburg als Ersten Vorsitzenden, Albert Schantz (1891–1963) aus Wolfersdorf bei Hauzendorf als Zweiten Vorsitzenden, Dr. Josef Mally (geb. 1892) aus Velburg als Schriftführer und Christoph Nickl (1886–1967) aus Roslas bei Kemnath als Rechnungsführer vor [76]. Damit war bereits vor der satzungsgemäßen Konstituierung der Organe des BBV dessen gesamtes organisatorisches Gerüst auf Landkreis-, Regierungsbezirks- und Landesebene mit kommissarischen Vorständen besetzt.

5. Das Erbe des Christlichen Bauernvereins

5.1. Personelle Kontinuität zum Christlichen Bauernverein in der Oberpfalz

Nachdem im April 1946 in der Oberpfalz 50,5 Prozent der möglichen Ortsverbände errichtet waren [77], bereitete Klier die satzungsgemäße Konstituierung des Kreisvorstandes Oberpfalz vor. Nach der Wahl [78] der Bezirksvorstandschaften durch die Ortsobmänner gelang es Klier bereits am 31. Juli 1946, den Kreisverband durch die Wahl des Kreisvorstandes zu komplettieren. Der 31. Juli 1946 wurde damit zum eigentlichen Gründungstag des BBV in der Oberpfalz. Der von Klier zusammengestellte Vorstand [79] wurde auf der konstituierenden Sitzung des Kreisverbandes einstimmig bestätigt [80]. Damit war der oberpfälzische Kreisverband nach Mittel- und Oberfranken der dritte Kreisverband, der den Aufbau seiner satzungsgemäßen Organisation abschließen konnte [81]. Sie sollten bis in den November hinein die einzigen bleiben [82]. Dieser frühe Zeitpunkt ist ein ausgezeichnetes Zeugnis für das Organisationstalent der verantwortlichen Kreisdirektoren.

[75] Vgl. Tabelle 2 in Kapitel 6.2.

[76] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Präsidiums 1945–1947, Besprechung der Kreisdirektoren am 29. Januar 1946.

[77] Vgl. Tabelle 2 in Kapitel 6.2.

[78] Die amerikanische Militärregierung bezweifelte jedoch, dass die Wahlen im BBV stets nach demokratischen Grundsätzen vollzogen wurden. Vgl. IfZ-Archiv, OMGUS 7/36-2/4, Intelligence Report for Week Ending 28 January 1948.

[79] Über den Vorgang der Zusammenstellung des Kreisvorstandes liegen keine Quellen vor. Da Klier jedoch bis zur Einsetzung einer kommissarischen Vorstandschaft der Hauptverantwortliche für den BBV in der Oberpfalz war, liegt der Schluss nahe, dass Klier die Auswahl der Vorstandsmitglieder in ziemlicher Eigenständigkeit vornahm.

[80] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1914–1948, Sitzung der Bezirksobmänner am 31. Juli 1946.

[81] Vgl. BBV-Mittelfranken, Protokollbuch 1946–1947, Gründungsversammlung des Kreisverbandes Mittelfranken am 27. Juni 1946; BBV-Oberfranken, Protokollbuch 1945–1950, Konstituierende Versammlung des Kreisverbandes Oberfranken am 26. Juni 1946; BLW vom 12. Oktober 1946.

[82] Vgl. BBV-Mittelfranken, Protokollbuch 1946–1947, Vorstandssitzung am 10. November 1946.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0194-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Die einstimmige Bestätigung von Kliers Auswahl zeigt das Fingerspitzengefühl, das Klier bei der Auswahl des Kreisvorstandes aufgebracht hatte. Er schaffte es, im Kreisvorstand einen Ausgleich der ehemaligen Bauernorganisationen und Konfessionen herzustellen und somit von der Konzeption des fast rein katholischen Christlichen Bauernvereins abzurücken. Gleichzeitig ließ Klier jedoch keinen Zweifel am Führungsanspruch ehemaliger Mitarbeiter und Angehöriger des Christlichen Bauernvereins.

Die beiden wichtigsten Posten im Vorstand waren mit Angehörigen des ehemaligen Christlichen Bauernvereins besetzt[83]. Neben Klier selbst, der sich an der hauptamtlichen Spitze des BBV in der Oberpfalz befand, stand mit Paul Baumann ein ehemaliger Zweiter Vorsitzender des Christlichen Bauernvereins in der Oberpfalz als nunmehriger Erster Vorsitzender an der ehrenamtlichen Spitze des oberpfälzischen BBV. Unter den anderen Vorstandsmitgliedern waren die Beiräte Anton Koch (1882–1961) und Michael Lukas (1877–1955) ehemalige Mitglieder des Christlichen Bauernvereins. Außerdem ist bei Christoph Nickl, der im Kreisvorstand das Amt des Rechnungsführers übernahm, eine frühere Mitgliedschaft beim Christlichen Bauernverein anzunehmen[84].

Den ehemaligen Bauernbund vertrat im BBV-Kreisvorstand Hans Eder (1880–1966) als Beirat. Als Repräsentant des ehemaligen Landbundes konnte der Beirat Leonhard Bodendörfer (1909–1975) gelten. Denn er war der Sohn des einzigen prominenten oberpfälzischen Landbundabgeordneten. Neben diesem Lutheraner befand sich nur mehr ein Nichtkatholik im Kreisvorstand. Der Gutspächter und mennonitische Christ Albert Schantz übernahm das Amt des Zweiten Vorsitzenden. Offenbar wurde der Posten des zweiten Vorsitzenden für einen Angehörigen einer nichtkatholischen Konfession reserviert. Denn nach dem Rücktritt von Schantz wurde 1949 mit Bodendörfer wieder ein Nichtkatholik Zweiter Vorsitzender des BBV-Kreisverbandes Oberpfalz.[85]

Trotz der Hereinnahme von Vertretern ehemals konkurrierender Bauernorganisationen überwogen im Kreisvorstand entsprechend der Konfessionsstruktur in der Oberpfalz die Katholiken und – damit korrelierend – Angehörige des ehemaligen Christlichen Bauernvereins[86]. Wegen der Diskreditierung des Nationalsozialismus kamen als Vorstandsmitglieder hauptsächlich führende Angehörige ehemaliger Bauernorganisationen in Frage, da sich Klier beim Aufbau des BBV nicht auf unerfahrene Schultern stützen konnte. Deshalb war das durchschnittliche Alter der Vorstandsmitglieder hoch[87]. Alle Vorstandsmitglieder mit Ausnahme von Leonhard

[83] Zur Zusammensetzung der Vorstand vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1914–1948, Sitzung der Bezirksobmänner am 31. Juli 1946.

[84] Denn Nickl wurde 1933 wie viele Funktionäre und Mandatsträger der BVP in Schutzhaft genommen. Der Bauernverein stand wiederum der BVP nahe. Außerdem war Nickl Träger des päpstlichen Ordens „Pro Ecclesia et Pontifice", was nur auf eine enge Bindung an die katholische Kirche schließen lässt. Eine Zugehörigkeit zu einer anderen Bauernorganisation als dem Bauernverein ist deshalb so gut wie ausgeschlossen.

[85] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Arbeitstagung des Kreisverbandes am 17. März 1949.

[86] Dies gilt, obwohl bei Schriftführer Dr. Anton Mally und dem Beirat Anton Gaillinger, der im Kreisvorstand den von Regensburg aus betreuten niederbayerischen Landkreis Kelheim vertrat, eine eventuelle Mitgliedschaft in bis 1933 existierenden freien Bauernorganisationen nicht bekannt ist.

[87] Das Durchschnittsalter betrug im Gründungsjahr des BBV 59 mit bzw. 62 Jahre ohne Be-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0195-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Bodendörfer waren weit vor 1900 geboren und im Kaiserreich sozialisiert worden. Für sie waren die selben konservativen Werte wichtig wie für Klier[88]. Viele der Vorstandsmitglieder waren deshalb bis 1933 bereit gewesen, sich in konservativen Verbänden[89] und Parteien zu engagieren und gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen. Baumann, Nickl, Eder, Lukas und Klier waren Mitglieder einer oder mehrerer Untergliederung der Bauernkammer, der landwirtschaftlichen Selbstverwaltungsorganisation in Bayern, gewesen. Im Bayerischen Landtag hatte Baumann die Bayerische Volkspartei (BVP) vertreten. Im Deutschen Reichstag vertrat Lukas die BVP, den Bauernbund vertrat Eder. Für ihr Engagement waren Klier, Nickl und Lukas mit dem Ehrentitel „Ökonomierat"[90] ausgezeichnet und Baumann zum „Landesökonomierat" ernannt worden.

Für ihre gesellschaftspolitische Tätigkeit für den Christlichen Bauernverein mussten Baumann, Nickl und Lukas nach der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten die Schutzhaft ertragen. Sämtliche Vorstandsmitglieder des BBV, die bis 1933 dem Christlichen Bauernverein oder dem Bauernbund angehört hatten, hatten damals ihre Mandate und Ehrenämter verloren. Auch der Zweite Vorsitzende Schantz und Schriftführer Dr. Anton Mally waren keine Anhänger des Nationalsozialismus gewesen[91]. Ob nun eine tiefreligiöse Einstellung, die bei Nickl und Klier durch die Verleihung des päpstlichen Ordens „Pro ecclesia et pontifice" honoriert worden war, politische Gründe, wie bei dem radikalen Bauernbündler Eder, oder beides zur Gegnerschaft zum Nationalsozialismus geführt hatte, stets musste sich Klier bewusst sein, dass die Haltung zum Nationalsozialismus ein Auswahlkriterium war, das dem Kreisvorstand des BBV in den Augen der US-Militärregierung hohes Ansehen verleihen konnte[92].

Drei Auswahlkriterien sind bei dieser Zusammensetzung des Kreisvorstandes neben der fachlichen Kompetenz als Landwirte[93] der Vorstandsmitglieder erkenn-

rücksichtigung des jüngsten Vorstandsmitgliedes Bodendörfer. Das Geburtsjahr Anton Gaillingers ist nicht bekannt, dieser Beirat konnte somit nicht in die Berechnung einbezogen werden.

[88] Vgl. Kapitel 3.

[89] Dies gilt auch für den Bauernbund, der insgesamt eine durchaus konservative Agrar- und Gesellschaftspolitik verfolgte. Vgl. Heinz HAUSHOFER, Der Bayerische Bauernbund (1893–1933), in: Pankraz FRIED-Wolfgang ZORN (Hg.), Aus der bayerischen Agrargeschichte 1525–1978. Gesammelte Beiträge zur Bayerischen Agrargeschichte von Heinz Haushofer, München 1986, 166–182.

[90] Zur Bedeutung dieses Titels vgl. Heinz HAUSHOFER, Die bayerischen Ökonomieräte, in: Pankraz FRIED-Wolfgang ZORN (Hg.), Aus der bayerischen Agrargeschichte 1525–1978. Gesammelte Beiträge zur Bayerischen Agrargeschichte von Heinz Haushofer, München 1986, 159–165.

[91] Mally war nach dem Zweiten Weltkrieg Vorsitzender einer Spruchkammer zur Aburteilung ehemaliger Nationalsozialisten. Schantz wurde als vom Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus nicht betroffen eingestuft. Gaillingers, Bodendörfers und Kochs Stellung zum Nationalsozialismus konnte nicht eruiert werden.

[92] Darin könnte tatsächlich der Grund liegen, warum sich in den Vorstandsprotokollen des oberpfälzischen BBV keine Einmischung der US-Militärregierung in die Zusammensetzung des Kreisvorstandes niederschlug.

[93] Laut Satzung mussten zwei Drittel der Vorstandsmitglieder der jeweiligen Kreisverbände „ausübende Bauern" sein. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Satzungen des Bayerischen Bauernverbandes (Anhang zum Protokoll der 1. Sitzung zur Vorbereitung der Gründung des BBV am 17. August 1945). In der Oberpfalz waren alle Vorstandsmitglieder mit Ausnahme des Direktors, der stimmberechtigtes Vorstandsmitglied war, praktische Landwirte.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0196-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

bar: Erfahrung im landwirtschaftlichen Organisationswesen, Einstellung zum Nationalsozialismus und ein ausgewogenes Verhältnis der Konfessionen sowie der bis 1933 existierenden Bauernorganisationen Landbund, Bauernbund und Christlicher Bauernverein. Die Ausgewogenheit und Zweckmäßigkeit gegenüber den gesellschaftspolitischen Erfordernissen der Besatzungszeit einerseits und den konfessionellen Traditionen der Oberpfalz andererseits zeigt deutlich, dass sich Klier an den Gedanken einer überkonfessionellen Bauernorganisation gewöhnt hatte. Aber wenn er auch seine „Freude, an dem Aufbau der neuen Einheitsorganisation mitzuarbeiten“[94], zum Ausdruck brachte, so stütze sich Klier beim Aufbau des BBV doch vor allem auf „die Treue und Anhänglichkeit meiner alten Bauernvereinsobmänner und Mitglieder, die wesentlich zu all den Erfolgen beigetragen haben.“[95]

Dabei war es für Klier eine schwierige Gratwanderung, den Ausgleich zwischen den ehemaligen Bauernorganisationen herbeizuführen, als sich etwa im Frühjahr 1946 ehemalige Mitglieder von Christlichem Bauernverein und Bauernbund um die Führung des Ortsverbandes Nittenau stritten[96]. Zwar akzeptierte Klier auch ehemalige Angehörige des Bauernbundes in ehrenamtlicher Position, „da ja der Bauernbund sicherlich einen Anspruch hat, dass er in der Bezirksvorstandschaft vertreten ist.“[97] Während er jedoch in Cham eigenhändig den ehemaligen Bauernbündler Hans Eder zum Bezirksobmann erhob[98], lehnte er einen Bauernbündler als Obmann für den Bezirksverband Schwandorf deshalb ab, da er ihn für charakterlich unzulänglich hielt[99]. Die Berechtigung dieses Urteils kann heute keiner Kritik mehr unterzogen werden. Aber es lässt doch aufhorchen. Bauernbündler hatten beim Christlichen Bauernverein keinen guten Ruf besessen. Letztlich kann nicht widerlegt werden, dass sich Klier, der mit seiner Tätigkeit die Bauernschaft nicht zuletzt religiös und sittlich hatte festigen wollen[100], auch nach dem Zweiten Weltkrieg von einem in Bauernvereinskreisen gern kolportierten Sprichwort konditionieren ließ: „Nicht jeder Bauernbündler ist ein Ehebrecher, aber jeder Ehebrecher ist ein Bauernbündler.“[101]

5.2. Personelle Kontinuität zum Christlichen Bauernverein auf Landesebene

Was Klier mit dem Gedanken der Einheitsorganisation unter Einschluss von Vertretern vormals mit dem Bauernverein konkurrierender Bauernorganisationen und nichtkatholischer Konfessionen versöhnte, war die Dominanz von Angehörigen des Christlichen Bauernvereins nicht nur im Kreisverband Oberpfalz, sondern auch

[94] Klier zit. nach Der neue Tag vom 8. Februar 1996.

[95] BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an Albert Herzog, 8. Juli 1949.

[96] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an Pfarrer Fichtl von Nittenau, 13. April 1946.

[97] BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an das Ernährungsamt A in Schwandorf, 27. Februar 1946.

[98] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an Rothfischer, 7. Februar 1946.

[99] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an Pfarrer Fichtl von Nittenau, 13. April 1946.

[100] „Und wir brauchen diese christliche Grundlage für eine Bauernorganisation im Interesse der Bauern selbst“, schrieb Klier in seinem Rechenschaftsbericht für das Jahr 1930. Vgl. Der Oberpfälzische christliche Bauernverein (wie Anm. 53) 34.

[101] Schorlemer-Archiv des Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverbandes Münster, WLV D 560, Seiler (Pfarrer in Grafentraubach) an Schlögl, 5. November 1927.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0197-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

in der Landesleitung des BBV. Mit Josef Sturm[102] (1888–1962) als kommissarischem Vorsitzenden und Schlögl als Generalsekretär führten zwei Bauernvereinsangehörige sowohl das Haupt- als auch das Ehrenamt auf Landesebene an. Auch die Kreisverbände wurden mit Ausnahme von Niederbayern und Mittelfranken von ehemaligen Mitarbeitern des Christlichen Bauernvereins als Direktoren geführt[103].

Dies war ganz im Sinne Kliers. Und Klier setzte sich mit seiner ganzen Persönlichkeit ein, dass dieses Übergewicht des Christlichen Bauernvereins auch in der Landesleitung erhalten blieb. Denn während es dem Münchner Gründungszirkel des BBV im Sommer 1945 nur darum ging, sich mit dem Namen Heims zu schmücken, als sie dessen Sohn Ernst Heim zu einer Vorbesprechung eingeladen hatten[104], ging es Klier um eine Revitalisierung wenigstens der Organisationsprinzipien des Christlichen Bauernvereins. Vor allem an der Spitze des BBV wünschte er sich jemanden, der „im alten Geist unseres Dr. Heim weiterarbeitet und die Zügel fest in der Hand hält, damit der alte christliche Geist des Bauernvereins auch die Richtschnur bleibt für alle Arbeiten im Bauernverband und insbesondere auch der Landjugendbewegung.“[105]

In der konstituierenden Sitzung des Landesausschusses des BBV am 10. Dezember stand die ordnungsgemäße Wahl des Landesvorstandes ganz oben auf der Tagesordnung. Die Wahl wurde massiv durch das Gerücht gestört, dass Schlögl auf einer Sitzung der Kreisdirektoren gefordert habe, dass der erste Vorsitzende aus den Reihen des Christlichen Bauernvereins stammen und Katholik sein müsse. Da es Schlögl nicht gelang, ja auch nicht gelingen konnte, das Gerücht zu entkräften, schwebte eine reale Gefahr der Spaltung des jungen BBV über der Sitzung. Durch sein undiplomatisches Verhalten trug Klier zur Verschärfung der Situation bei. Als Exponent der ehemaligen Bauernvereinsmitglieder riss er die alten Wunden wieder auf und trat dafür ein, „dass der Bauernverein als solcher das Recht hat“, den ersten Präsidenten des BBV zu stellen. Er berief sich dabei auf die Gründungsversammlung des BBV, bei der ausdrücklich festgehalten worden sei, dass der Bauernverein als ehemals stärkste Organisation den ersten Präsidenten stellen dürfe[106]. Vor allem Horlacher fühlte sich durch Kliers Vorstoß beunruhigt, da er unbedingt eine einstimmige Wahl als klares Zeichen der Geschlossenheit nach innen und außen durchsetzen wollte. Horlacher meinte zwar, dass richtig sei, „was Klier erklärt hat, aber die Dinge von früheren Zeiten sind allmählich überholt und müssen überholt sein.“ Auch Oberfrankens Vorsitzender Adam Sühler[107] (1889–1964) plädierte: „Was

[102] Zu Sturm vgl. Helga SCHMÖGER (Bearb.), Der bayerische Senat. Biographisch-statistisches Handbuch 1947–1997 (Handbücher zur Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien 10), Düsseldorf 1998, 285f.

[103] Ehemalige Angestellte des Bauernvereins waren Kreisdirektoren in Unterfranken (Georg Kropp), in der Oberpfalz, in Oberfranken (Andreas Neppig), in Schwaben (Georg Käß), in Oberbayern (Jakob Fischbacher). In Niederbayern war der ehemalige Bauernbündler Max Schnellhammer Direktor. Mittelfranken war noch unbesetzt. Vgl. IfZ-Archiv, ED 132/95, 1. Sitzung der Kreisdirektoren des Bayerischen Bauernverbandes am 16. November 1945.

[104] Vgl. Anm. 37.

[105] BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an Herzog, 8. Juli 1949.

[106] Tatsächlich war Sturm in der Gründungsversammlung ausdrücklich wegen seiner altbayerischen Herkunft zum vorläufigen Vorsitzenden des BBV gewählt worden. Seine Mitgliedschaft beim Christlichen Bauernverein hatte explizit keine Rolle gespielt. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Konzept zum Protokoll der Gründungsversammlung des BBV am 7. Sept. 1945.

[107] Zu Adam Sühler vgl. SCHMÖGER, Senat (wie Anm. 102) 287.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0198-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Herr Klier von den früheren Organisationen sprach, so möchte ich bitten, dies doch einmal aufzugeben." Schließlich gelang es Horlacher, die Wogen zu glätten und gegen die Bedenken der geradezu beleidigten Repräsentanten des ehemaligen Landbundes und des ehemaligen Bauernbundes einen Ausgleich herzustellen. Friedrich Rothermel[108] (1895–1955, Christlicher Bauernverein) wurde zum Ersten Vorsitzenden, Konrad Frühwald[109] (1890–1970, Landbund) zum Zweiten Vorsitzenden, Fehr (Bauernbund) zum Dritten Vorsitzenden und Horlacher (Christlicher Bauernverein) in seiner Funktion als Repräsentant des Raiffeisenverbandes zum Vierten Vorsitzenden gewählt. Gleichzeitig nahm der Landesausschuss einen Antrag Horlachers einstimmig an, wonach es fortan keine Bezugnahme auf die früheren Organisationen mehr geben dürfe[110].

Aber Klier hielt auch weiterhin zu seinen ehemaligen Kollegen vom Christlichen Bauernverein. Er betrachtete sich als Teil der „Alten Garde"[111] der Bauernvereinsmitarbeiter im BBV. Mit dem ehemaligen stellvertretenden Bauernvereinsgeneralsekretär Baumgartner und Andreas Neppig (1891–1954), dem ehemaligen Bauernvereins- und damaligen Bauernverbandsdirektor von Oberfranken[112], war er freundschaftlich verbunden[113]. Bei der Besetzung der Stelle des Generalsekretärs des BBV, die nach dem Wechsel Schlögls ins Landwirtschaftsministerium nötig war, war er sehr darauf bedacht, wieder einen ehemaligen Kollegen vom Christlichen Bauernverein durchzusetzen. Da er fürchtete, dass Intrigen „Fränkischer Kreise"[114], wie Klier sich im Sommer 1948 verächtlich ausdrückte, zu einem Generalsekretär führen konnten, der nicht dem Christlichen Bauernverein angehört hatte, appellierte er nachdrücklich an Neppig, das Amt zu übernehmen: „Du weißt selbst was vom Generalsekretär in der jetzigen Aufbauphase des Bauernverbandes abhängt. Ein falscher Führer am Steuer, u. der ganze Verband geht dann Wege, die weitab von unserem Ideal führen."[115] Ohne es zu erläutern, ist deutlich, dass Kliers Ideal in einem von ehemaligen Bauernvereinsmitarbeitern und -mitgliedern geführten, überkonfessionellen, aber eindeutig katholisch dominierten BBV bestand.

Problematisch wurde es für Klier und seine emotionale Bindung an die Gruppe der Angehörigen des Christlichen Bauernvereins im BBV, als Joseph Baumgartner nach dem Rücktritt Neppigs 1951 seinen Anspruch auf das Amt des Generalsekretärs anmeldete und damit den BBV zu spalten drohte, da er zu diesem Zeitpunkt Parteivorsitzender der Bayernpartei war und die CSU nicht gewillt war, den BBV einem Generalsekretär aus den Reihen der Bayernpartei zu überantworten. Deshalb fiel seine Kandidatur auch nicht auf ungeteilte Gegenliebe in den Gremien des BBV[116]. Problematisch war Baumgartners Vorhaben für Klier besonders deshalb, da

[108] Zu Rothermel vgl. Georg KREUZER, Zum schriftlichen Nachlaß des ehemaligen Krumbacher Landrats und Präsidenten des Bayerischen und Deutschen Bauernverbandes Dr. Fridolin Rothermel (1895–1955), in: Zeitschrift des Historischen Vereins für Schwaben 86 (1993) 275–283.

[109] Zu Frühwald vgl. SCHMÖGER, Senat (wie Anm. 102) 170f.

[110] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Landesausschusses 1945–1947, Sitzung des Landesausschusses am 10. Dezember 1946.

[111] BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an Neppig, 19. Februar 1948.

[112] Zu Neppig vgl. BLW vom 18. Juni 1949.

[113] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an Baumgartner, 20. Dezember 1947.

[114] BBV-Oberpfalz, Akt Vertraulich 1949–1952, Schlögl an Neppig, 14. Juli 1948.

[115] BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an Neppig, 19. Februar 1948.

[116] Zu dem Bemühen Baumgartners, Generalsekretär des BBV zu werden, vgl. Ilse UNGER,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0199-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Baumgartner Klier absichtlich an ihre gemeinsame Vergangenheit beim Christlichen Bauernverein erinnerte und Kliers Zugehörigkeit zu dem innerverbandlichen Netzwerk der „Alten Garde“[117] des Christlichen Bauernvereins zu aktivieren versuchte, um ihn für die Unterstützung seiner Kandidatur zu gewinnen. In polemischer Absicht streute Baumgartner das Gerücht, dass die alten Mitglieder des Bauernvereins ganz gezielt aus dem BBV hinausgedrängt werden sollten: „Jetzt kommt es so weit, daß wir als die Mitarbeiter im christlichen Bauernverein hinausgespielt werden und daß der alte Reichsnährstand im Bauernverband triumphiert. So weit mußte es kommen.“[118]

Aber Klier wollte sich nicht zu stark exponieren. In die Parteipolitik mischte er sich nach dem Zweiten Weltkrieg überhaupt nicht ein[119]. Für seine Person erklärte er gegenüber Baumgartner, dass er es zwar begrüßen würde, wenn die Spaltung der katholischen Wähler in Bayernpartei und CSU überwunden werden könnte, „wenn einmal die für die Katholiken so schmerzliche und gefährliche Trennung beseitigt und eine Einigung wieder erreicht würde. Wenn Deine Wahl zum Generalsekretär des geeinten Bauernstandes auch den Weg zur Sammlung aller religiösen Katholiken bereiten würde, dann wäre das der größte Segen für unseren Bauernstand und unser Bayernland.“ Aber er machte sich angesichts der Stimmung in den Landesorganen des BBV und auch im Kreisverband Oberpfalz keine Illusionen über Baumgartners Aussichten. Außerdem traute er Baumgartners politischem Temperament nicht und wollte sich nur unter der Bedingung für ihn einsetzen, dass er nicht auf Lebenszeit gewählt werden, sondern jederzeit absetzbar sein würde[120]. Ohne dass Klier seinen Einfluss in die eine oder andere Richtung hätte geltend machen können, löste sich das Problem erst, als Baumgartner als Landwirtschaftsminister nach der Bildung der Viererkoalition 1954 sein Interesse am Amt des Generalsekretärs des BBV verlor[121].

5.3. Dominanz der Funktionäre

Neben der Hauptgeschäftsstelle in Regensburg überzog bereits im November 1947 ein Netz aus Geschäftsstellen in Amberg, Schwandorf, Cham, Kemnath, Nabburg, Neumarkt, Weiden und Beilngries die Oberpfalz. Klier wählte die Ge-

Die Bayernpartei. Geschichte und Struktur 1945–1957 (Studien zur Zeitgeschichte 16), Stuttgart 1979, 174–179.

[117] BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an Neppig, 19. Februar 1948.

[118] BBV-Oberpfalz, Akt Vertraulich 1949–1952, Baumgartner an Klier, 30. Mai 1952.

[119] Der US-Militärregierung war keine Einflussnahme des BBV auf die Parteipolitik in der Oberpfalz aufgefallen. Vgl. BayHStA, OMGB 10/80-1/10, Annual Historical Report, Military Government Liaison and Security Office Det. D-212, Stadtkreis-Landkreis Regensburg, 1. Juli 1946–30. Juni 1947. Freilich hatte sich der oberpfälzische BBV darum bemüht, dass von der CSU bäuerliche Kandidaten aufgestellt wurden. Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt 50 Jahre BBV Oberpfalz, Wolfgang Aschenbrenner, Vorsitzender des BBV-Bezirksverbandes Roding, an alle Ortsverbände, 13. Oktober 1946. Trotzdem hielten sich die Einmischungsversuche des oberpfälzischen BBV in die Parteipolitik offenbar in Grenzen, da es der US-Militärregierung angesichts ihrer allgemeinen Skepsis gegenüber dem Machtstreben des BBV ansonsten sicher berichtenswert erschienen wäre. Zur Skepsis der US-Militärregierung gegenüber dem BBV vgl. KIRCHINGER, Bauernverband (wie Anm. 6).

[120] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt Vertraulich 1949–1952, Klier an Baumgartner, 7. Juni 1952.

[121] Zur Viererkoalition vgl. Bernhard TAUBENBERGER, Licht übers Land. Die bayerische Viererkoalition 1954–1957, München 2002.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0200-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

schäftsführer aus, der Vorstand stimmte seinen Vorschlägen ausnahmslos zu[122]. Auch dieser Vorgang zeigt wieder Kliers Menschenkenntnis und Sensibilität bei der Auswahl von Mitarbeitern. Er wusste, worauf die Mitglieder des Kreisvorstandes Wert legten. Dieses Feingefühl war es, worauf Kliers Autorität gegenüber den ehrenamtlichen Kreisvorstandsmitgliedern beruhte. Diese Autorität verdient eine nähere Betrachtung. Denn das Verhältnis zwischen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitern des BBV konnte grundsätzlich nicht ohne Konflikte sein. Die Spannung zwischen diesen beiden Gruppen war bereits in der Satzung des BBV angelegt, welche eine parallele Organisationsstruktur zwischen Honoratioren (im BBV mit den Titeln Bezirksobmann, Kreisvorsitzender bzw. -präsident, Landesvorsitzender bzw. Präsident) und Funktionären (im BBV mit den Bezeichnungen Geschäftsführer, Kreisdirektor, Generalsekretär) vorsah.

Obwohl die Kreisdirektoren ziemlich beleidigt reagierten, als sie von einem Vorstandsmitglied als „Funktionäre" bezeichnet wurden und mancher von ihnen sich lieber „wieder um einen anderen Aufgabenkreis" umsehen wollte, als sich derart bezeichnen zu lassen[123], soll der Begriff im Folgenden im Sinne von hauptamtlichen Verbandsvertretern verwendet werden, die Interessen organisierten, „die sie selber nicht besaßen."[124] Und dies im Unterschied zu den Honoratioren als Repräsentanten des Verbandes, die sich in der Gründungs- und Aufbauphase zumindest auf der Spitzenebene des Landes- und der Kreisverbände auf eine eher passive Rolle beschränkten, wobei sie versuchten, sich daraus zu befreien.

Bereits bei der Gründungsversammlung des BBV war es Schlögl aufgefallen, dass „vor allem Intellektuelle es waren, welche den Anstoss zur freien Organisation gaben." Er hatte deshalb einiges rhetorisches Geschick aufwenden müssen, um die Gründung des BBV trotzdem als von den Bauern selbst initiiert darzustellen und dem BBV eine demokratische Legitimation in der bäuerlichen Basis zu verleihen. Deshalb hatte er die Rolle der Funktionäre zum Zufall herunterzuspielen versucht[125].

Er hatte damit verschleiern wollen, dass es Leute wie Klier gewesen waren, hauptamtliche Mitarbeiter des BBV, welche die Initiative zur Gründung des BBV in die Hand genommen und den Ausbau der Organisation vorangetrieben hatten. Denn ausgewählt durch den hauptamtlichen Generalsekretär, waren es die hauptamtlichen Kreisdirektoren, denen es oblag, sowohl die ehren- wie die hauptamtlichen Strukturen innerhalb ihrer Kreisverbände aufzubauen.

Aber selbstverständlich war diese Dominanz der Funktionäre in der Gründungsphase des BBV kein Zufall. Wie beim Christlichen Bauernverein, dessen Organisationsstruktur sich durch die Dominanz der Funktionäre gegenüber den Ehrenamtlichen auszeichnete[126], besaßen nun die Hauptamtlichen im BBV, die an den geplanten Stützpunkten des BBV in den Kreishauptstädten wohnten, viel umfang-

[122] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1914–1948, Vorstandssitzung am 15. November 1947.

[123] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Präsidiums 1945–1947, Besprechung der Kreisdirektoren am 29. Januar 1946.

[124] Hans-Peter ULLMANN, Interessenverbände in Deutschland, Frankfurt/Main 1988, 118.

[125] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Referat Schlögls auf der Gründungsversammlung des BBV am 7. September 1945 mit der Überschrift „Vorgeschichte und Grundsätze der neuen Bauernbewegung."

[126] Im Gegensatz zum Bauernbund bestimmten im Christlichen Bauernverein die Funktionäre die Verbandspolitik. Vgl. BERGMANN, Bauernbund (wie Anm. 29) 34.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0201-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

reichere infrastrukturelle und zeitliche Ressourcen als die Honoratioren, die praktizierende Landwirte sein mussten, wenn sie ein Ehrenamt übernehmen wollten[127]. Einen großen Teil ihrer institutionellen Stärke holten sich die Kreisdirektoren aus der Satzungsbestimmung, wonach sie „kraft ihres Amtes" stimmberechtigte Mitglieder des Kreisvorstandes und somit des Landesausschusses waren[128]. Ausgestattet mit mehreren Mitarbeitern, als unübergehbare Instanz zwischen Landesverband und Bezirksverbänden[129], besetzten sie Schlüsselstellen im Aufbau des BBV. Näher an der bäuerlichen Basis als die Organe der Landesebene und näher an den Entscheidungszentren in München als die Mitglieder in den Dörfern, besaßen sie eine Stellung, die einerseits die Eifersucht der ehrenamtlichen Mitarbeiter aller regionalen Gliederungen und andererseits die Vorsicht der Landesgremien hervorrief.

Denn die Kreisdirektoren nahmen als Funktionärsgruppe innerhalb des BBV unmittelbar unterhalb der Ebene des Generalsekretärs eine einflussreiche und starke Stellung gegenüber ihren Kreisverbänden ein. Ihre Orts- und Personenkenntnis in den Regierungsbezirken war für den BBV unverzichtbar. Obwohl ihr Handlungsspielraum durch das enge Korsett der zentralistischen Satzung des BBV eingeengt war, versuchten sie, ihren Einfluss auch auf die Landesebene auszudehnen. Sie koordinierten ihre eigenen Interessen in regelmäßigen Besprechungen ab dem 16. November 1945[130]. Dabei scheuten sie sich nicht, ohne das Wissen des Präsidiums zusammenzutreten und auf die Wahl des ersten Landesvorstandes Einfluss zu nehmen. Das stieß auf den starken Widerstand der Ehrenamtlichen im Verband, woraufhin der Landesausschuss am 10. Dezember 1946 sogar mit den Stimmen der Direktoren einen Antrag Horlachers annahm, wonach in Zukunft keine Direktorenkonferenz ohne Wissen des Landesvorstandes mehr stattfinden dürfe. Ausdrücklich wies Horlacher darauf hin, dass die ehrenamtlichen Vorstände allein für die Leitung des BBV verantwortlich seien[131]. Diese Landesausschusssitzung bedeutete den Höhe- und Wendepunkt ihres Einflusses. Nun begann die Auseinandersetzung um ihre Zurückdrängung.

In diesem Konflikt nahm der Kreisverband Oberpfalz Partei für die hauptamtlichen Funktionäre. In einem Beschluss, der an Deutlichkeit nichts zu wünschen übrig ließ, stellte sich der Kreisvorstand am 14. Januar 1947 hinter die Direktoren. Der Kreisvorstand stellte einstimmig fest, dass die Kreisdirektoren die „verantwortlichen Leiter der Organisation" seien, denn „in ihren Händen ruht der Aufbau und Ausbau der Organisation, von ihrer Tätigkeit hängt in erster Linie das Leben und der Geist der Organisation ab." Im Kreisdirektor sah der Kreisvorstand den „berufenen Vermittler der Anliegen und Wünsche zwischen Mitgliedern und Vorstandschaften." [132]

[127] Vgl. Anm. 93.

[128] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Satzungen des Bayerischen Bauernverbandes (Anhang zum Protokoll der 1. Sitzung zur Vorbereitung der Gründung des BBV am 17. August 1945).

[129] Die Bezirksvorstände und -geschäftsstellen (in den Landkreisen) mussten sich strikt an den Instanzenweg halten. Schriftwechsel an und von den Bezirksgeschäftsstellen hatte über die Kreisdirektoren zu gehen. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Präsidiums 1945–1947, Besprechung der Kreisdirektoren am 29. Januar 1946.

[130] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen der Kreisdirektoren 1945–1947.

[131] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Landesausschusses 1945–1947, Sitzung des Landesausschusses am 10. Dezember 1946.

[132] BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1914–1948, Vorstandssitzung am 14. Januar 1947.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0202-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Immer wieder hatten die Ehrenamtlichen versucht, den Einfluss der Funktionäre zu beschneiden, indem sie versuchten, sie von der Gründungsversammlung auszuschließen[133], oder ihnen parteipolitisches Engagement zu verbieten [134]. Aber erst die Wirren um die Besetzung des Amtes des Generalsekretärs [135] verschaffte den Honoratioren auf Landesebene die Gelegenheit, die Position der Kreisdirektoren zu schwächen. Da sich die Kreisdirektoren für den Geschmack der Honoratioren zu sehr in die Neubesetzung der Generalsekretärsstelle eingemischt hatten[136], mussten sie die Konsequenzen dafür tragen. Diese bestanden darin, dass sie bei der Satzungsänderung von 1952 ihr Stimmrecht in den Verbandsgremien verloren. Dadurch, dass eines der qua Amt kompetentesten Mitglieder des Kreisvorstandes sein Stimmrecht in der Landesversammlung des BBV verlor[137], wurde auch der Einfluss der Kreisverbände geschwächt. Aber trotz des Widerstandes gerade aus der Oberpfalz[138] war die Notwendigkeit, den Einfluss der Hauptamtlichen zu beschneiden, auf allen Ebenen des BBV derart anerkannt unter den Ehrenamtlichen, die sich gegenüber den Hauptamtlichen zurückgesetzt fühlten[139], dass die Kreisdirektoren ihren Machtverlust in den Landesorganen hinnehmen mussten.

Aber im oberpfälzischen Kreisvorstand änderte sich deshalb noch nichts. Zu lange waren die Ehrenamtlichen bereits im Christlichen Bauernverein an ihre passive Rolle gewöhnt. Klier blieb die bestimmende Person. Nach Kliers Tod hieß es immer noch, „der Direktor ist die Hauptperson." [140] Klier gelang es, die Stimmung der oberpfälzischen Bauernverbandsmitglieder einzufangen und diesen eine Stimme zu verleihen, die auch seine eigene war. Am deutlichsten wurde dies bei der fast reibungslosen Abwicklung der Bauernverbandslandjugend und deren Überführung in die Katholische Landjugendbewegung (KLJB) sichtbar.

5.4. Die Landjugendbetreuung

Bereits im Frühjahr 1946 machte man sich in den Gremien des BBV Gedanken über eine eigene Jugendarbeit. Als Kenner der ländlichen Jugendarbeit wurde auch Klier in die Vorbereitungen einer eigenen Jugendorganisation des BBV eingebun-

[133] Bereits im Vorfeld der Gründung des BBV hatte Fehr die Ansicht geäußert, dass nicht zu viele Hauptamtliche zur Gründungsversammlung des BBV eingeladen werden sollten. Vgl. IfZ-Archiv, ED 719/156, Schlögl an die kommissarischen Kreisdirektoren, 27. September 1945.

[134] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Präsidiums 1945–1947, Sitzung des Erweiterten Vorstandes am 23. Januar 1947.

[135] Vgl. Kapitel 5.2.

[136] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Erweiterter Vorstand 1948–1952, Sitzung des Erweiterten Vorstandes am 11. Februar.

[137] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Landesversammlungen 1952–1955, Satzung des Bayerischen Bauernverbandes, beschlossen von der Landesversammlung am 30. Juni 1952.

[138] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Sitzung des Vorstandes und der Kreisobmänner am 26. Juni 1952.

[139] So beklagte sich der oberfränkische Bezirkspräsident Adam Sühler im Erweiterten Vorstand, dass der Bezirkspräsident nur eine „repräsentative Figur" sei. Er könne nur Versammlungen einberufen und Unterschriften machen: „Von der Bezirksgeschäftsstelle angefangen bis zum Kreis macht alles nur die Verbandsbürokratie." Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Erweiterten Vorstandes 1948–1952, Sitzung des Erweiterten Vorstandes am 29. Juni 1952.

[140] BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Gemeinsame Sitzung des Kreisvorstandes mit den Bezirksvorständen am 3. April 1954.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0203-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

den[141]. Denn Klier hatte viel Erfahrung auf dem Gebiet der Organisation bäuerlicher Jugend, seit er ab September 1929 „mit unablässiger Zielsicherheit seine Hauptarbeitskraft dem Ausbau der katholischen Landjugendorganisation gewidmet“ [142] hatte.

Klier ließ sich in seiner Landjugendarbeit von zwei Prinzipien leiten. Erstens lehnte er die Übernahme der „kulturellen Betreuung“ zusätzlich zur beruflichen Betreuung der Landjugend durch den BBV ab. Denn die „kulturellen Aufgaben sind in der Hauptsache religiöse Aufgaben, und diese haben die Kirchen zu betreuen.“ Stattdessen plädierte er für eine Beschränkung der Landjugendarbeit des BBV auf die berufliche Fortbildung der Jugendlichen. Zweitens wollte er die Jugendarbeit einer strikten Kontrolle der Verbandsorgane unterwerfen. Offenbar misstraute er der Fähigkeit der Jugendlichen, sich verbandskonform zu verhalten. Deshalb trat er für eine Organisation der Landjugend innerhalb des Rahmens des BBV ein. Der niederbayerische Bauernverbandspräsident Josef Sturm sprach Klier wohl aus dem Herzen, als er formulierte: „Mein oberster Grundsatz nach meinen Erfahrungen ist der, dass jeder junge Mensch zuerst gehorchen lernen muss; dann kann er einmal befehlen.“ Der Landesausschuss befand sich in Übereinstimmung mit den Organisationsprinzipien Kliers, stellte die berufliche Betreuung der Landjugend in den Mittelpunkt und unterwarf die Landjugendarbeit am 19. Dezember 1947 der direkten Aufsicht der jeweiligen Kreisdirektoren[143].

Da der Landjugendsekretär Adolf Fleckenstein mit seinem Konzept der Ausdehnung der Landjugendarbeit auf die kulturelle Betreuung der Landjugend in loser Anbindung an den BBV jedoch schon zu weit fortgeschritten war, war es zu diesem Zeitpunkt bereits zum Konflikt mit der katholischen Kirche gekommen, welche – wie Klier vorausgesehen hatte – die kulturelle Betreuung für sich beanspruchte[144] und die interkonfessionelle Jugendbetreuung grundsätzlich ablehnte[145]. Da beim BBV eine starke Bereitschaft bestand, einen „Kampf mit der Kirche“ [146] unter allen Umständen zu vermeiden, konnte es zu dem Beschluss vom 19. Dezember 1947 kommen.

Ein besonderes Entgegenkommen gegenüber der katholischen Kirche zeigte der Kreisverband Oberpfalz. Kliers Bereitschaft dazu lag sicher an seiner persönlichen Frömmigkeit[147], nicht zuletzt aber auch an der Gefahr der Spaltung des BBV, welche durch diese Auseinandersetzung heraufbeschworen wurde[148]. Am 13. August

[141] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Präsidiums 1945–1947, Sitzung des Erweiterten Vorstandes am 2. April 1946.

[142] Der Oberpfälzische christliche Bauernverein (wie Anm. 53) 33.

[143] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Landesausschusses 1945–1947, Sitzung des Landesausschusses am 19. Dezember 1947.

[144] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Präsidiums 1945–1947, Sitzung des Erweiterten Vorstandes und der Kreisdirektoren am 28. Oktober 1947.

[145] Vgl. Protokoll der Konferenz des bayerischen Episkopats am 14. März 1952, in: Akten Kardinal Michael von Faulhabers Bd. 3: 1945–1952, bearb. von Heinz HÜRTEN unter Benutzung von Vorarbeiten von Ludwig VOLK (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte. Reihe A: Quellen 48), Paderborn 2002, 650–657, hier: 654.

[146] BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Präsidiums 1945–1947, Sitzung des Erweiterten Vorstandes und der Kreisdirektoren am 28. Oktober 1947.

[147] Zu Kliers Frömmigkeit vgl. KIRCHINGER, Gehilfe (wie Anm. 13) 136.

[148] Denn die katholische Kirche beharrte mit allem Nachdruck auf ihrem Anspruch auf die Landjugendbetreuung. Im Passauer Bistumsblatt hieß es am 26. Oktober 1952 über die Inter-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0204-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

1947 verfasste der Kreisvorstand eine kirchenfreundliche Resolution: „Eine eigene selbständige Landjugendorganisation ist abzulehnen. Der Zusammenschluß der Landjugend in konfessionellen Verbänden ist zu begrüßen. Der Bauernverband stellt seine Einrichtungen und sein Personal zur fachlichen Schulung der Landjugend in den konfessionellen Verbänden zur Verfügung." Nur dort, wo es keine konfessionellen Verbände gab, wollte der oberpfälzische BBV eine eigene Jugendorganisation aufbauen[149].

Gewitzt durch die Vorgänge um Fleckenstein und dem Beschluss des Landesausschusses vom 19. Dezember 1947 entsprechend, wollte sich Klier in seinem kirchenfreundlichen Kurs durch das Unabhängigkeitsstreben der am 9. Mai 1948 lizenzierten[150] Jugendorganisation des BBV nicht stören lassen. Er erklärte die Landjugendarbeit in der Oberpfalz deshalb zur Chefsache. Die Jugendlichen selbst schloss er aus der konzeptionellen Organisationsarbeit vollkommen aus, was dem oberpfälzischen Kreisjugendobmann Alois Heitzer (geb. 1922) überhaupt nicht passte. Durch dessen Rücktritt veranlasst, stellte Klier am 1. August 1949 in einer deutlichen Erklärung fest, dass „Anweisung an die Jugendsachbearbeiter über die Art ihrer Tätigkeit ausschließlich Sache des Kreisdirektors ist." Aufgrund dieses Rechtes hatte er „im Einvernehmen mit dem Diözesanjugendpfarrer Maier zur Verminderung von Streitigkeiten mit der Geistlichkeit anlässlich der Tagung der Jugendsachbearbeiter diesen den Auftrag gegeben, in Orten wo katholische Burschenvereine bestehen, werden Landjugendgruppen nicht gebildet." Der Kreisvorstand war mit diesem Vorgehen einverstanden[151].

Nachdem die Oberpfalz im Herbst 1949 mit 9.310 Bauernsöhnen und -töchtern die meisten Landjugendmitglieder aller Kreisverbände hatte, nahm die Zahl der Landjugendmitglieder seitdem rapide ab[152]. Der Grund dafür liegt in der von den Priestern unterstützten aggressiven Werbearbeit der seit Herbst 1949 organisatorisch gefestigten KLJB[153] und in der Tatsache, dass Klier seine organisatorische und finanzielle Fürsorge zunehmend den konfessionellen Jugendverbänden zuwandte. So besaß der Kreisverband im Herbst 1952 noch 5.099 Landjugendmitglieder in 188 Gruppen, wovon allerdings nur mehr 73 bereit waren, ihren Mitgliedsbeitrag an den BBV abzuführen. Klier war deshalb der Meinung, dass die Landjugendorganisation des BBV in der Oberpfalz großenteils nur mehr auf dem Papier bestehe[154].

Kliers Strategie der Auszehrung der eigenen Bauernverbandsjugend war erfolgreich. Sie kam ihm gelegen, als er – ohne sich beim Generalsekretariat abzusichern – ein Abkommen mit dem Bistum Regensburg traf. Entsprechend der Vereinbarung, die Klier 1930 mit den katholischen Burschenvereinen der Erzdiözese Bamberg und

essen des BBV an der Jugendarbeit: „Wir bestreiten ihm aber in aller Entschiedenheit das Recht, diese Interessen in einer überkonfessionellen Einheitsjugend zu verfolgen." Alois Egger war der Meinung, „dass die Weiterführung der Organisation der Landjugendgruppe im Bayerischen Bauernverband für die Einheit des Verbandes eine stete Belastung bedeutet." BBV-Generalsekretariat, Akt Jugend I, Egger an die Hauptgeschäftsstellen, Kreisgeschäftsstellen und Landjugendobmänner des BBV, 3. November 1953.

[149] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1914–1948, Vorstandssitzung am 13. August 1947.

[150] Vgl. BLW vom 22. Mai 1948.

[151] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 1. August 1949.

[152] Vgl. Kapitel 6.2.

[153] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Jugend I, Aktennotiz vom 30. Oktober 1953.

[154] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 13. Oktober 1952.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0205-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

der Diözesen Regensburg und Eichstätt getroffen hatte[155], vereinbarte er im Herbst 1952 mit dem Regensburger Jugendpfarrer Anton Maier[156] (1912–1999) eine Unterordnung und Eingliederung der Landjugendgruppen des BBV in die Organe der KLJB bei gleichzeitiger Anerkennung letzterer als Jugendorganisation des BBV. Denn er meinte, die „Erziehung der Jugend aber auf kulturellem und weltanschaulichem Gebiet ist ausschließlich Sache der Konfessionen, weil diese die Grundlage für ein gefestigtes, grundsatztreues, religiöses und kirchliches Leben geben können." Der BBV sollte sich dagegen auf die fachliche Betreuung in den konfessionellen Verbänden beschränken und auf die Gründung eigener Landjugendgruppen ganz verzichten[157].

Zwar stellte Klier das Abkommen auf Bitten von Alois Egger[158] (1899–1993), der damals an der Spitze des Generalsekretariates stand, zurück, da ein landesweites Abkommen zwischen BBV und katholischer Kirche vor dem Abschluss stand. Trotzdem beantragte er im Kreisvorstand, einstweilen die Gründung weiterer Landjugendgruppen des BBV zu unterlassen. Gleichzeitig beantragte er, bei einem Scheitern der Verhandlungen auf der Landesebene, in der Oberpfalz „die Angelegenheit gemäß dem Willen der Mehrheit der Mitglieder zu regeln" – und damit im Sinne der katholischen Kirche. Der Vorstand stimmte dem Antrag Kliers zu[159].

Dieser Beschluss kam gegen die Bedenken der bis zur Satzungsänderung vom 30. Juni 1952 im Kreisvorstand nicht stimmberechtigten Jugendvertreter Josef Brunner und Georg Hirsch zustande, die bei dem von Klier vorgeschlagenen Vorgehen eine Spaltung des BBV und überdies eine Störung des Dorffriedens befürchteten[160]. Das deutet darauf hin, dass die Zusammenarbeit zwischen der Landjugend des BBV und den konfessionellen Jugendverbänden nicht so harmonisch verlief, wie es Klier Glauben machen wollte[161].

Für Klier muss es eine Befriedigung gewesen sein, als die Auseinandersetzung zwischen BBV und katholischer Kirche auf der Landesversammlung des BBV in Regensburg am 24. Oktober 1953 im Sinne der Kirche beigelegt wurden. Damals wurde das so genannte „Regensburger Abkommen" zwischen der katholischen Kirche und dem Generalsekretariat des BBV, das diese am 9. März 1953 abgeschlossen hatten, vom Landesausschuss des BBV abgesegnet. Trotz vieler Bedenken vor allem der fränkischen Protestanten, die bei einem derartig weiten Entgegenkommen gegenüber der katholischen Kirche eine Spaltung des BBV befürchteten,

[155] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt Verband kath. Jungbauern, Gaueinteilung des Verbandes kath. Jungbauern nach den Richtlinien vom 31. Oktober 1930. Klier war maßgeblich an der im September 1929 erfolgten Gründung des „Verbandes der katholischen Landjugend Bayerns" beteiligt gewesen, für die er die Satzung entworfen hatte. Vgl. Der Oberpfälzische christliche Bauernverein (wie Anm. 53) 21 f.

[156] Maier war zwischen 1946 und 1963 Jugendpfarrer der Diözese Regensburg. Zu Maier vgl. Fritz MORGENSCHWEIS, Prälat Anton Maier. Vermächtnis aus 50 Jahren, in: Regensburger Bistumsblatt vom 5. April 1987, 16 f.; Regensburger Bistumsblatt vom 24. Oktober 1999.

[157] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 13. Oktober 1952.

[158] Zu Egger vgl. Antonius JOHN, Bauernköpfe 1946–1986, Bonn 1986, 45–47.

[159] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 13. Oktober 1952. Zum Beschluss des Bezirksvorstandes vgl. auch BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Präsidiums 1948–1954, Klier an Egger, 18. Oktober 1952.

[160] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 13. Oktober 1952.

[161] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Sitzung des Kreisverbandes am 3. März 1952.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0206-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

wurde das Abkommen bei nur zwei Gegenstimmen angenommen. Das Abkommen beinhaltete die endgültige Anerkennung der KLJB als Jugendorganisation des BBV. KLJB und Bauernverbandslandjugend sollten in Zukunft in einer Arbeitsgemeinschaft zusammengefasst und in finanzieller und organisatorischer Hinsicht vom BBV gleichbehandelt werden. Damit hoffte Rothermel, eines der „schwierigsten Probleme des Verbandes" gelöst zu haben[162]. Auch der „ungemein hartnäckige"[163] Landjugendpfarrer Emmeran (!) Scharl[164] (1911–1967), dessen Engagement für den Erfolg der katholischen Kirche hauptsächlich verantwortlich zu machen ist, war zufrieden: „Katholische Laien und Priester des Landes und verantwortungsbewusste Obmänner innerhalb des Bauernverbandes haben den Verband seit Jahren darauf aufmerksam gemacht, dass eine berufsständische Jugendorganisation ohne christliche, das heißt ohne klare konfessionelle Prägung für die seelische Not und die religiöse Aufgeschlossenheit des heutigen jungen Landvolkes ungenügend sei."[165]

Damit konnten sich insbesondere Klier und die Mitarbeiter des BBV in der Oberpfalz angesprochen fühlen. Das Abkommen fand dann auch die vollständige Zustimmung des Bezirksvorstandes der Oberpfalz[166]. Die Bauernverbandsjugend war damit aber nicht zufrieden. In vielen Gemeinden sei es nach Annahme des Abkommens durch die Landesversammlung zu „Unstimmigkeiten und Gehässigkeiten unter der Jugend und auch dazu gekommen, daß sich BBV-Vereine auflösten."[167] Landeslandjugendobmann Gustav Sühler[168] (1922–1998) erklärte unmittelbar nach der Annahme des Abkommens die Auflösung der Landjugend des BBV[169]. Denn das Abkommen brachte nur auf den ersten Blick eine Gleichberechtigung der KLJB mit der Bauernverbandsjugend, tatsächlich hatte es die Arbeitsunfähigkeit der Bauernverbandsjugend zur Folge[170].

Klier nahm die Auflösung der Bauernverbandsjugend gelassen und kümmerte sich routiniert um den Anschluss der restlichen Gruppen der Bauernverbandsjugend an

[162] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Landesversammlungen 1952–1955, Sitzung der Landesversammlung des BBV am 24. Oktober 1953.

[163] Hans WÜST, Landjugend unter einen Hut gebracht. Bedenken gegen das Abkommen zwischen dem Bayerischen Bauernverband und der katholischen Kirche, in: Süddeutsche Zeitung vom 16. November 1953, 3.

[164] Zu Scharl vgl. Hannes SCHRÜFER, Das Land gewinnen. Dr. Emmeran Scharl. Sein Leben und Wirken für die Katholische Landjugend- und Landvolkbewegung, Bonn 1983.

[165] Emmeran SCHARL, Bauernverband auf christlicher Grundlage. Ein Grußwort zum Bayerischen Bauerntag, in: Regensburger Bistumsblatt vom 25. Oktober 1953, 1f., hier 2.

[166] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 17. Oktober 1953.

[167] WÜST, Landjugend (wie Anm. 163) 3.

[168] Zum späteren Bauernverbandspräsidenten Gustav Sühler vgl. SCHMÖGER, Senat (wie Anm. 102) 287.

[169] Vgl. Straubinger Tagblatt vom 26. Oktober 1953.

[170] Das „Regensburger Abkommen" (abgedruckt in: BLW vom 14. März 1953) enthielt die Bestimmung, dass die Jugendreferenten des BBV „in gleicher Weise die berufständische Arbeit der in der Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßten Landjugend" unterstützen sollten. Scharl nahm diese Bestimmung zum Anlass um zu fordern, dass die Landjugendreferenten des BBV nicht mehr speziell für die Bauernverbandsjugend tätig sein dürften, sondern alle anerkannten Jugendverbände in gleicher Weise betreuen müssten. Dies hätte das Ende der hauptamtlichen Betreuung der Bauernverbandsjugend durch den BBV bedeutet. Sühler erkannte dies und löste die Bauernverbandsjugend auf. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Präsidiums 1948–1954, Sitzung des Präsidiums am 14. September 1953.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0207-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

die konfessionellen Verbände. Dabei sah er sich in Übereinstimmung mit der „oberpfälzer führenden Jugend.“[171] Kliers Vorgehen zeitigte Erfolg. Im Frühjahr 1955 gab es in der Oberpfalz 270 Ortsgruppen der KLJB, 15 Ortsgruppen der Evangelischen Landjugend und lediglich drei Jungbauernschaften, die die Nachfolge der Bauernverbandsjugend angetreten hatten[172].

5.5. Streben nach mehr Autonomie

Der hauptsächliche Konfliktpunkt zwischen Generalsekretariat und Kreisverbänden bestand in der Finanzierung des BBV. Klier war mit der Satzungsbestimmung, wonach dem Kreisvorstand die „Verwaltung der vom Landesverband des Bauernverbandes überwiesenen Geldmittel“[173] zustand, unzufrieden. Klier wies dabei ausdrücklich auf die Organisationsstruktur des Christlichen Bauernvereins hin, als er das zentralistische Finanzgebaren des Generalsekretariates in München kritisierte[174]. Als der Landesverband an der Jahreswende 1948/1949 wegen der Währungsreform und durch die verzögerte Einhebung der Reichsnährstandsumlage in finanzielle Probleme geriet, sah Klier den Zeitpunkt gekommen, die Finanzverfassung des BBV zu revidieren. Dem Kreisvorstand legte er einen Beschluss vor, den diese akzeptierte: „Die Existenz eines unabhängigen, überparteilichen Bauernverbandes ist nur gesichert, wenn die Kreisverbände selbst wieder die Finanzierung, das ist die Einhebung u. Verwaltung der Beiträge, in die Hand nehmen u. dann erst das Generalsekretariat finanzieren, weil eine derartig aufgeblähte Zentrale in München wirtschaftlich und finanziell untragbar ist.“[175] Der Kreisvorstand der Oberpfalz stellte sich das Verfahren so vor, dass die Beiträge wie bisher vom Landesausschuss des BBV für ganz Bayern einheitlich festgelegt werden sollten. Die Kreisverbände sollten aber anders als bisher für die Einhebung der Beiträge allein verantwortlich sein. Die Beiträge sollten dann vom Kreisvorstand verwaltet werden. An das Generalsekretariat sollte dann ein gewisser Prozentsatz als „Zuschuss“ – wie sich Klier ausdrückte – abgeführt werden. Der Kreisverband sollte also nicht mehr Kostgänger des Landesverbandes sein, sondern umgekehrt[176].

Auf der Landesausschusssitzung am 25. November 1949 drohten sich die Differenzen zwischen Landesverband und Kreisverbänden zum offenen Konflikt auszuweiten, als Klier sich abermals darüber beklagte, dass die finanzielle Ausstattung der Kreisverbände zu gering sei und er damit drohte, dass die Bezirksobmänner nicht mehr mitarbeiten wollten, da sie ihre Auslagen nicht ersetzt bekämen. Der unterfränkische Kreisvorsitzende Georg Gehring[177] (1887–1953) griff Kliers Forderung auf und verlangte eine umfassende Satzungsänderung zugunsten der Kompetenzen der Kreisverbände. Er forderte vor allem die Ausweitung des Präsidiums auf

[171] BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an Neppig, 24. Dezember 1953.

[172] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 26. Mai 1955.

[173] BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Satzungen des Bayerischen Bauernverbandes (Anhang zum Protokoll der 1. Sitzung zur Vorbereitung der Gründung des BBV am 17. August 1945).

[174] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Landesversammlungen 1952–1955, Sitzung des Landesausschusses des BBV am 30. Juni 1952.

[175] BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 31. Januar 1949.

[176] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 29. März 1949.

[177] Zu Gehring vgl. BLW vom 24. Januar 1953.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0208-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Vertreter aller Kreisverbände. Er wies darauf hin, dass Unterfranken und die Oberpfalz keinen Vertreter in dem obersten Entscheidungsgremium hatten „und daher finden wir keinen richtigen Kontakt und wir wissen nicht, was hier vorgeht. Ein Zustand, der auf Dauer unmöglich ist." Mit scharfen Worten wies er das Generalsekretariat darauf hin, „dass das Schwergewicht unserer bäuerlichen Berufsvertretung nicht oben, sondern unten ist." Ohne konkret zu werden, drohte er: „Wir machen es auf Dauer nicht mit. Ich lasse mich nicht am Gängelband führen, nicht diktatorisch als Abklatsch des Reichsnährstandes von oben, sondern von unten nach oben." Da er nicht konkret werden konnte, endete der Vorstoß wie alle bisherigen Versuche der Kreisverbände auf Ausdehnung ihrer Kompetenzen. Horlacher beschwichtigte, wies auf die Vertretung der Kreisverbände im Erweiterten Vorstand hin und spielte ansonsten die Rolle des Präsidiums, in dem – wie er meinte – nur vorberaten werde, herunter. Schließlich wurde Gehrings Antrag vertagt[178].

Wohl nicht zuletzt aufgrund des zahlenmäßigen Übergewichts, das die Kreisvorstände im Landesausschuss besaßen[179], war der Kreisvorstand der Oberpfalz der Ansicht, dass der Landesausschuss als „Bauernparlament allein berufen ist, über die Richtlinien und Marschroute der Bauernverbandsarbeit verbindliche Beschlüsse zu fassen."[180] Es gehörte deshalb auch zur Strategie des Kreisverbandes Oberpfalz gegenüber dem Generalsekretariat, wachsam über die Kompetenzen des Landesausschusses zu wachen. Darum lehnte der Kreisverband Oberpfalz den Versuch des Landesvorstandes ab, der Landesversammlung die Kompetenz zur Bestellung des Generalsekretärs zu entziehen, um allein über die Besetzung verfügen zu können[181]. Schließlich gelang es der Oberpfalz jedoch nicht, diesen Versuch des Präsidiums abzuwehren[182].

Die gemeinsamen Vorstöße der Kreisverbände[183] hatten keinen Erfolg. Es blieb die zentralistische Finanzverwaltung des BBV[184]. Zu stark war das Gewicht einer einmal gefundenen Organisationslösung. Zu stark war auch die Autorität der Verbandsleitung aufgrund ihrer zahlreichen Verschränkungen mit anderen landwirtschaftlichen Organisationen, Parlamenten und Parteien[185]. Außerdem war Klier

[178] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Landesausschusses 1948–1951, Sitzung des Landesausschusses am 25. November 1949. Erst bei der Satzungsänderung von 1952 folgte der BBV diesem Antrag. Vgl. Kapitel 6.1.

[179] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Satzungen des Bayerischen Bauernverbandes (Anhang zum Protokoll der 1. Sitzung zur Vorbereitung der Gründung des BBV am 17. August 1945); BBV-Generalsekretariat, Akt Landesversammlungen 1952–1955, Satzung des Bayerischen Bauernverbandes, beschlossen von der Landesversammlung am 30. Juni 1952.

[180] BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 10. März 1949.

[181] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Sitzung des Vorstandes und der Kreisobmänner am 26. Juni 1952.

[182] In der Satzung von 1955 wurde die Bestellung des Generalsekretärs durch das Präsidium festgeschrieben. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Landesversammlungen 1952–1955, Satzung des Bayerischen Bauernverbandes in der Fassung vom 26. November 1955.

[183] Zum gemeinsamen Handeln der Kreisverbände vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen der Kreisdirektoren 1948–1963, Vormerkung über die Sitzung der Kreisdirektoren am 2. April 1949.

[184] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Landesversammlungen 1952–1955, Satzung des Bayerischen Bauernverbandes, beschlossen von der Landesversammlung am 30. Juni 1952; BBV-Generalsekretariat, Akt Landesversammlungen 1952–1955, Satzung des Bayerischen Bauernverbandes in der Fassung vom 26. November 1955.

[185] Als Beispiel hierfür soll nur Michael Horlacher genannt sein, der im Jahr 1949 stellver-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0209-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

nicht bereit, den Rahmen der Satzung zu verlassen. Einen möglichen Bündnispartner dafür hätte Klier in der Bayernpartei finden können. Aber das kam für ihn nicht in Frage. Die politische Spaltung der Katholiken in Anhänger von CSU und Bayernpartei lehnte er ab[186]. Ein offener Konflikt mit der Verbandsleitung hätte die Kreisverbände im Rahmen der bestehenden zentralistischen Satzung – ohne personalpolitische Autonomie für die Bezirksverbände – vor eine Zerreißprobe gestellt. Kliers korrekter und biederer Charakter war ungeeignet für solch ein Vorgehen. So blieb nur der satzungsgemäße und letztlich erfolglose Weg durch die Verbandsinstanzen.

6. Der oberpfälzische BBV im Rahmen des Gesamtverbandes

Der auf der Landesausschusssitzung am 25. November 1949 ausgebrochene Konflikt wegen der Vertretung der Kreisverbände in den Landesorganen schwelte schon lange. Als der BBV am 3. Juni 1947 in Form der Landesbauernkammer einen Ersatz für die verweigerte Selbstverwaltungskörperschaft zur Behandlung technischer Fragen konstituierte[187], war der stellvertretende Kreisvorsitzende Albert Schantz mit der Zusammensetzung dieses verbandsinternen Gremiums höchst unzufrieden. Schantz glaubte, dass die Oberpfalz nach ihrem Gewicht innerhalb des BBV mehr als die zugestandenen vier Vertreter bekommen müsse. „Wir können uns nicht damit abfinden und wir werden immer unzufrieden sein, bis Neuwahlen stattfinden, wenn wir nicht mindestens mit sieben Personen vertreten sind", drohte Schantz. Er musste sich damals jedoch gefallen lassen, darauf hingewiesen zu werden, dass Ober- und Mittelfranken noch schwächer in der Landesbauernkammer vertreten waren als die Oberpfalz[188].

In diesem Kapitel soll deshalb untersucht werden, ob die von den Oberpfälzern wahrgenommene personelle Benachteiligung ihres Regierungsbezirks in den Landesgremien den Tatsachen entsprach oder mehr einem gehegten und gepflegten Selbstbild der Benachteiligung der Oberpfalz.

6.1. Die Repräsentation der Oberpfalz in den Landesorganen

Kreisdirektor Klier widerstrebte nicht nur die zu geringe quantitative Berücksichtigung der Oberpfalz, er war auch mit der Art und Weise der Bestellung der Mitglieder der Landesbauernkammer unzufrieden. Denn er hatte beobachtet, dass der Landesvorstand die Vorschläge der Kreisverbände zur Besetzung dieser Ausschüsse nicht berücksichtigte und dem Landesausschuss geänderte Listen vorlegte. Klier wollte deshalb, dass die Mitglieder der Landesbauernkammer nicht durch den Landesausschuss, sondern durch die Kreisverbände gewählt werden sollten. Mit dem Hinweis auf die alleinige demokratische Legitimation des Landesausschusses wischte Schlögl Kliers Einwände vom Tisch und wies darauf hin, dass man sich bei

tretender Landesvorsitzender der CSU und Landtagspräsident war. Als Raiffeisenpräsident war er ex officio einer von vier Bauernverbandspräsidenten. Vgl. Anm. 32.

[186] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt Vertraulich 1949–1952, Klier an Baumgartner, 7. Juni 1952.

[187] Die Frage des Charakters der 1947 errichteten Landesbauernkammer wird ausführlich diskutiert bei KIRCHINGER, Bauernverband (wie Anm. 6).

[188] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Landesausschusses 1945–1947, Sitzung des Landesausschusses am 3. Juni 1947.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0210-3
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

der Besetzung der Fachausschüsse, aus denen sich die Landesbauernkammer zusammensetzte, einfach nicht immer an die Kreisgrenzen halten könne[189].

Stets wenn es um die Besetzung von Landesorganen ging, war der regionale Proporz ein Anlass für ein „Kompensationsgeschäft"[190]. Daran hatte sich auch nichts geändert, als die mittlerweile eingegangenen Landesfachausschüsse des BBV am 25. November 1949 reaktiviert werden sollten. Klier stand damals vor dem Rätsel, dass zwar in jeden der 12 Ausschüsse je ein Vertreter der Kreisverbände entsendet werden sollte, womit dann aber erst sieben Ausschüsse besetzt seien. Deshalb warnte er, die Oberpfalz dürfe „nicht majorisiert werden durch die Herren, die an der Quelle sitzen und alles für sich in Anspruch nehmen."[191]

Kliers Ärger war begründet. Neben der mangelhaften finanziellen Autonomie und der für die Oberpfalz unzureichenden Vertretung in den Landesgremien besaßen die Kreisverbände in der Satzung von 1945 auch nur eingeschränkte personalpolitische Autonomie[192]. Den Kreisverbänden gelang es aber nicht, ihre Vorstellungen umzusetzen. Als der BBV im Jahr 1952 an eine umfassende Revision der Satzung ging, bestand im Gegenteil ein Kernpunkt der Revision neben der Zurückdrängung des Einflusses der hauptamtlichen Mitarbeiter auf allen Ebenen in einer noch weiteren Einschränkung der Autonomie der Kreisverbände. Mit der am 30. Juni 1952 auf der Landesversammlung des BBV in Herrsching beschlossenen Satzungsänderung verloren die Kreisverbände die Reste ihrer personalpolitischen Autonomie. Konnten sie bisher wenigstens die Hilfskräfte an den Bezirksgeschäftsstellen selbständig einstellen, so war es ihnen seither lediglich möglich, Vorschläge hierfür an den Landesverband machen[193].

Obwohl sich im Vorfeld der Verabschiedung der neuen Satzung am 30. Juni 1952 Widerstand gegen die bisherige Unselbständigkeit der Kreisverbände geregt hatte und der mittelfränkische Kreisvorsitzende Konrad Frühwald ebenso wie Klier für eine organisatorische Selbständigkeit der Kreisverbände eingetreten war[194], gelang es dem Landesverband, die Kreisverbände noch weiter in die Abhängigkeit zu drücken Der Grund dafür liegt wohl darin, dass das alles beherrschende Thema der Satzungsänderung die Frage der Wahl und der Zuständigkeiten des Generalsekretärs waren, demgegenüber die anderen Satzungsänderungen in den Hintergrund traten[195]. Noch

[189] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Landesausschusses 1945–1947, Sitzung des Landesausschusses am 24. Februar 1947.

[190] Mit diesem Begriff bedachte der oberfränkische Kreisvorsitzende Adam Sühler das Bemühen um den regionalen Ausgleich. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Landesausschusses 1945–1947, Sitzung des Landesausschusses am 24. Februar 1947.

[191] BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Landesausschusses 1948–1951, Sitzung des Landesausschusses am 25. November 1949.

[192] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Gründung, Satzungen des Bayerischen Bauernverbandes (Anhang zum Protokoll der 1. Sitzung zur Vorbereitung der Gründung des BBV am 17. August 1945).

[193] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Landesversammlungen 1952–1955, Satzung des Bayerischen Bauernverbandes, beschlossen auf der Landesversammlung am 30. Juni 1952.

[194] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Präsidiums 1948–1954, Gemeinsame Sitzung des Präsidiums und der Kreispräsidenten am 19. Mai 1952; BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Erweiterten Vorstandes 1948–1952, Sitzung des Erweiterten Vorstandes am 29. Juni 1952.

[195] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Präsidiums 1948–1954, Gemeinsame Sitzung des Präsidiums und der Kreispräsidenten am 19. Mai 1952; BBV-Generalsekretariat,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0211-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

mehr als bisher war der Kreisverband (seit 1952: Bezirksverband) Oberpfalz wie alle anderen Kreisverbände darauf angewiesen, in den Landesgremien mitzuarbeiten, um eigene Ziele durchzusetzen.

Immerhin bekamen die Kreisverbände (seit 1952: Bezirksverbände) eine Kompensation für ihren Kompetenzverlust, als die Bezirkspräsidenten 1952 ex officio in den Landesvorstand (bzw. ab 1952: Präsidium) aufgenommen wurden. Entsprechend „dem gesunden föderativen Prinzip" sollte dadurch der Einfluss der Bezirksverbände auf die Politik des Landesverbandes gestärkt werden, wie es in der Begründung zur Satzungsänderung hieß[196]. Das war jedoch nur Augenwischerei. Denn tatsächlich waren die Kreisvorsitzenden bis dahin nicht ex officio im Landesvorstand vertreten gewesen[197]. Aber zur Entlastung des mit der Satzungsänderung von 1952 stark vergrößerten Präsidiums wurde dann ein geschäftsführendes Präsidium als engeres Entscheidungsgremium eingerichtet, das im Umfang dem alten Präsidium entsprach. Und in diesem geschäftsführenden Präsidium waren die Bezirkspräsidenten wieder nicht kraft Amtes vertreten. Dagegen waren die Bezirkspräsidenten nun ex officio im Erweiterten Vorstand, der nun den Namen Gesamtvorstand trug, vertreten. In diesem Gremium waren sie bisher bereits vertreten, wenn auch nicht ex officio, sondern aus Konvention[198] – also auch hier keine Änderung[199].

Wahlperioden	Geschäftsführendes Präsidium (ab 1952)	Präsidium	Erweiterter Vorstand (ab 1952: Gesamtvorstand)
1946–1949	–		Paul Baumann
1949–1952	–		Anton Koch
1952–1957		Anton Koch	Anton Koch Christoph Nickl (als beratendes Mitglied: Klier, ab 1954: Betz)

Tabelle 1: Vertreter der Oberpfalz in den Landesgremien des BBV

Akt Sitzungen des Erweiterten Vorstandes 1948–1952, Sitzung des Erweiterten Vorstandes am 29. Juni 1952; BBV-Generalsekretariat, Akt Landesversammlungen 1952–1955, Sitzung des Landesausschusses am 30. Juni 1952.

[196] Vgl. IfZ-Archiv, ED 132/99, Entwurf der Satzungen des Bayerischen Bauernverbandes, 1. Mai 1952.

[197] Der niederbayerische Bezirkspräsident Sturm und der mittelfränkische Bezirkspräsident Frühwald waren jedoch in ihrer Eigenschaft als Schriftführer bzw. Zweiter Präsident des Landesverbandes bis zu ihrem Ausscheiden Mitglied im Präsidium des BBV. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Mitglieder der Landesorgane des Bayerischen Bauernverbandes.

[198] Die Satzung schrieb bis 1952 die Wahl von sieben Beiräten in den Erweiterten Vorstand vor. Es hatte sich die Praxis eingebürgert, die Bezirkspräsidenten zu Beiräten zu wählen, insofern diese nicht ohnehin Mitglieder des Präsidiums und somit des Erweiterten Vorstandes waren. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Mitglieder der Landesorgane des Bayerischen Bauernverbandes.

[199] Die Oberpfalz war im Gesamtvorstand durch Koch in seiner Eigenschaft als Präsidiumsmitglied und durch Christoph Nickl, der im Landesverband das Amt eines Rechnungsprüfers versah, vertreten. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Mitglieder der Landesorgane des Bayerischen Bauernverbandes. Daneben besaßen die Bezirksdirektoren beratendes Stimmrecht. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Landesversammlungen 1952–1955, Satzung des Bayerischen Bauernverbandes, beschlossen von der Landesversammlung am 30. Juni 1952.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0212-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

6.2. Die quantitative Bedeutung der Oberpfalz für den BBV

Um die von Schantz ausgesprochene Unzufriedenheit über die Repräsentation der Oberpfalz in den Landesorganen richtig beurteilen zu können, ist es notwendig, die quantitative Bedeutung der oberpfälzischen Bauernverbandsmitgliedschaft für den Gesamtverband zu untersuchen. Im Frühjahr 1946 besaß der Kreisverband Oberfranken mit 52 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe den höchsten Organisationsgrad aller Kreisverbände. Oberbayern, Niederbayern und Mittelfranken befanden sich wie die Oberpfalz im Mittelfeld, während Unterfranken und Schwaben das Schlusslicht bildeten. Als Endziel der Organisation des BBV wurde am 2. April 1946 von Schlögl ein Organisationsgrad von 70 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe ausgegeben[200]. Der Kreisverband Oberpfalz erreichte dieses Ziel im März 1950. Damals waren 72 Prozent aller Oberpfälzer Bauern, die einen Hof über zwei Hektar bewirtschafteten, Mitglieder des BBV. Zusammen mit Schwaben stand der Kreisverband Oberpfalz damit an der Spitze aller Kreisverbände. Der Landesdurchschnitt betrug damals 66 Prozent[201].

Betrachtet man jedoch nicht den Organisationsgrad, sondern die absoluten Mitgliederzahlen, ergibt sich eine deutlich andere Gewichtung der Kreisverbände innerhalb des BBV[202]. Bezüglich der absoluten Mitgliederzahlen stand stets der Kreisverband Oberbayern an der Spitze der Kreisverbände. Im September 1949 zählte er 56.450 Bauern als Mitglieder. Mit 34.615 bäuerlichen Mitgliedern befand sich die Oberpfalz an drittletzter Stelle vor Ober- und Mittelfranken.

Im Frühjahr 1948 hatte Klier jedoch mit einer intensiven Werbeaktion bei Landfrauen, Landjugend und heimatvertriebenen Bauern eine eigenständige Initiative gestartet, der die anderen Kreisverbände mit einigem zeitlichen Abstand folgten[203]. Bis zu diesem Zeitpunkt war der Anstieg der Mitgliederzahlen fast ausschließlich auf einen Anstieg bei den selbständigen Bauern zurückzuführen gewesen. Seitdem hatte sich die Differenz zwischen der Gesamtmitgliederzahl und der Zahl der selbständigen Bauern unter den Mitgliedern zu vergrößern begonnen. Die Werbeaktion bei den nicht selbständig wirtschaftenden Bauern war so erfolgreich, dass der Kreisverband Oberpfalz im September 1949 mit 57.153 Mitgliedern der zweitstärkste nach Oberbayern war. Keiner der anderen Kreisverbände zählte damals so viele Landfrauen (7.612)[204] und Angehörige der Landjugend (9.310)[205] als Mitglieder, wie die Oberpfalz. Im April 1951 hatte der BBV in der Oberpfalz sogar mehr weibliche (33.655) als männliche (28.847) Mitglieder. Klier zeigte sich deshalb auch sehr zufrieden mit dem Erfolg der Werbearbeit[206]. Allerdings muss berücksichtigt

[200] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Sitzungen des Präsidiums 1945–1947, Sitzung des Präsidiums, der Kreisvorstände und der Kreisdirektoren am 2. April 1946.

[201] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Organisation Allgemein, Rechtsreferent Foag an Neppig und Egger, 30. Mai 1950.

[202] Die Angaben im Folgenden stammen aus den in Tabelle 2 genannten Quellen.

[203] Als erster aller Kreisverbände wies die Oberpfalz seit 31. Dezember 1948 eigene Landfrauen- und Landjugendmitglieder in der Statistik aus.

[204] Im Vergleich dazu gab Oberfranken 719 Landfrauen als Mitglieder an und war damit der Kreisverband mit der zweithöchsten Zahl an Landfrauenmitgliedern.

[205] Im Vergleich dazu gab Niederbayern 3.714 Landjugendmitglieder an und war damit derjenige Kreisverband mit der zweithöchsten Zahl an Landjugendmitgliedern.

[206] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt Vertraulich 1949–1952, Klier an die Bezirksvorstände des Kreisverbandes Oberpfalz, 14. Juli 1948.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0213-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

werden, dass diese Werbeaktion weitgehend kosmetischen Charakter hatte, da die Landfrauen und die Angehörigen der Landjugend beitragsfrei und damit ohne Stimmrecht blieben[207]. Stimmrecht besaßen nur selbständige Bauern[208].

Der Stand an weiblichen Mitgliedern des BBV blieb in der Oberpfalz bis Mitte der 50er Jahre konstant. Da jedoch die anderen Kreisverbände ihre Werbearbeit intensivierten, wiesen seit 1953 nur mehr Ober- und Mittelfranken weniger weibliche Mitglieder auf als die Oberpfalz. Im Dezember 1955 hatte die Oberpfalz die wenigsten weiblichen Mitglieder unter allen Bezirksverbänden. Diese Entwicklung ist darauf zurückzuführen, dass durch die intensive Werbearbeit in der Oberpfalz das begrenzte weibliche Mitgliederreservoir dort früher für den BBV gewonnen werden konnte als in den anderen Kreisverbänden und Steigerungen deshalb offenbar nicht mehr möglich waren.

Einbußen erlitt der BBV in der Oberpfalz auch bei der Landjugend. Bereits seit September 1953 war die Oberpfalz mit 2.772 Landjugendmitgliedern das Schlusslicht unter den Bezirksverbänden. Der Rückgang bei den Jugendlichen hatte sich bereits seit Mitte 1949 bemerkbar gemacht. Hier spiegelt sich die von Klier besonders geförderte Überführung von Landjugendgruppen des BBV in die KLJB wider[209].

Um ein richtiges Bild von der Mitgliederbewegung zu bekommen, ist es nötig, die Landfrauen und die Landjugend aus der Mitgliederstatistik auszuscheiden[210]. Nur so ist der schmerzhafte Mitgliederrückgang, den die Oberpfalz zwischen Herbst 1949 und Frühjahr 1951 erleiden musste, auch als solcher erkennbar. Der BBV-Kreisverband Oberpfalz verspürte damals die Unzufriedenheit der Bauern mit der agrarpolitischen Arbeit des BBV[211], die in die Kompetenz der Landesorgane fiel. Während Unterfranken und Schwaben in diesem Zeitraum bei den selbständigen Bauern zulegen konnten und Niederbayern, Mittel- und Oberfranken nur wenige selbständige Bauern verloren, musste Oberbayern eine Einbuße von 10.032 Mitgliedern (17,8 Prozent) bei den selbständigen Bauern verzeichnen. Auch in der Oberpfalz verlor der BBV 5.768 Mitglieder (16,7 Prozent) unter den selbständigen

[207] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt 50 Jahre BBV Oberpfalz, Bezirksgeschäftsstelle Schwandorf an Hermann Markl, 8. April 1948.

[208] Jedoch wurden seit 1952 Vertreter von Landfrauen und Landjugend ex officio in die Gremien des Kreisverbandes aufgenommen. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Landesversammlungen 1952–1955, Satzung des Bayerischen Bauernverbandes, beschlossen auf der Landesversammlung am 30. Juni 1952.

[209] Seit 1953 werden die Landjugendmitglieder durch ihre Organisation außerhalb des BBV in der Statistik nicht mehr berücksichtigt.

[210] Eine weitere Gruppe, die auszuscheiden ist, stellen die „sonstigen" Mitglieder dar. In der Oberpfalz zählte der BBV zwischen April 1951 und Dezember 1954 rund 10.000 Mitglieder aus dieser Gruppe. Dahinter verbergen sich unselbständige Landarbeiter und Dienstboten sowie selbständige Gärtner. Nur in der Oberpfalz zählte der BBV eine so enorme Anzahl an „sonstigen" Mitgliedern. Man wird deshalb nicht fehlgehen, auch diese Mitgliedergruppe lediglich als statistische Größe aufzufassen.

[211] „Die Stimmung gegenüber dem Bay. Bauernverband von Seiten der Landbevölkerung ist derzeit infolge des großen Preisabstandes zwischen Produktion und Bedarf außerordentlich rauh. Der Vorwurf, dass der Bay. Bauernverband nichts tut ist so häufig auch von Seiten der Bauern, denen Verständnis über die wirtschaftlichen Zusammenhänge unterstellt werden darf." BBV-Oberpfalz, Monatsbericht der BBV-Geschäftsstelle Schwandorf für den Monat November 1948. Eine genaue Untersuchung des gesamtbayerischen Mitgliederrückgangs, die sich nicht nur auf oberpfälzische Quellen stützen kann, steht noch aus.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0214-7
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Bauern. Die Oberpfalz war damit von dem Mitgliederschwund bei den selbständigen Bauern sehr stark betroffen. Der Stand von Herbst 1949 wurde in der Oberpfalz erst wieder Ende 1954 erreicht. Durch den Ausbau der Landjugend- und Landfrauenorganisation konnte dieser Mitgliederrückgang jedoch anfangs verschleiert werden.

Aufgrund der intensiven Werbearbeit unter Landfrauen, Landjungen und sonstigen Mitgliedern befand sich der BBV-Kreisverband Oberpfalz innerhalb der Gesamtorganisation bis 1955 zusammen mit Oberbayern und – zumindest meist – Unterfranken an der Spitze, während Mittel- und Oberfranken das Schlusslicht bildeten. Anders sieht das Bild bei den zahlenden Mitgliedsbauern aus. Während sich auch hier Oberbayern stets an der Spitze befand, besetzte die kleinere Oberpfalz seit Frühjahr 1951 den letzten Rang unter den Kreisverbänden, Ober- und Mittelfranken knapp davor, mit weiterem Abstand Niederbayern, Schwaben und Unterfranken[212].

Obwohl der Kreisverband Oberpfalz einer der am besten organisierten Kreisverbände im BBV war, was an seinem überdurchschnittlichen Organisationsgrad sichtbar ist, und er auch bei der Beitragseinhebung über dem Durchschnitt der Kreisverbände lag[213], besaß der BBV nur eingeschränkte quantitative Bedeutung für den Landesverband, da es in der Oberpfalz eben nicht so viele Bauern gab als in anderen Landesteilen. Unabhängig von der Frage nach der Eignung oberpfälzischer Bauernverbandshonoratioren für Ämter auf Landesebene, schlug sich diese eingeschränkte Bedeutung in der von den Vertretern der Oberpfalz bemängelten Vertretung ihrer Repräsentanten in den Verbandsgremien nieder.

	Ortsverbände Oberpfalz[214]		Mitglieder Oberpfalz[215]	In % der landw. Betr. > 0,5 ha	In % der landw. Betr. > 2 ha	Mitglieder Bayern
1905[216] (Bauernverein)	430	37,7%	9.000			
1907[217] (Bauernverein)	570	50,0%	16.600			
1929[218] (Bauernverein)	895	78,5%	20.153			
31.12.1945[219] (BBV)	29	2,5%	648			

[212] Lediglich im Dezember 1954 befand sich Oberfranken knapp hinter der Oberpfalz.

[213] Vgl. BayHStA, NL Haushofer 60, Rundschreiben der Hauptgeschäftsstelle Oberbayern an die Kreisgeschäftsstellen, 14. Oktober 1952; BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 9. Februar 1953; BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 3. September 1955.

[214] Um einen Eindruck vom Organisationsgrad des BBV in der Oberpfalz zu bekommen, wurde die Anzahl der Obmannschaften in der rechten Teilspalte mit der Zahl der Landgemeinden und Städte in der Oberpfalz sowie dem von der Hauptgeschäftsstelle in Regensburg aus mitbetreuten niederbayerischen Landkreis Kelheim in Relation gesetzt. Dabei ist zu berücksichtigen, dass die ermittelte Relation nur eine ungefähre sein kann, da niemals der Grundsatz galt, dass eine kommunale Einheit einem Ortsverband des BBV entsprechen sollte. Vgl. Ortschaften-Verzeichnis für den Freistaat Bayern nach der Volkszählung vom 16. Juni 1925 und dem Gebietsstand vom 1. Januar 1928 (Beiträge zur Statistik Bayerns 109), München 1928.

[215] In Klammern der Anteil der selbständigen Bauern unter den Mitgliedern. Der Rest setzt sich aus Landjugend, Landfrauen, heimatvertriebenen Landwirten und sonstigen Mitgliedern zusammen.

[216] Vgl. Mitgliedbuch des Oberpfälzischen christlichen Bauernvereins (wie Anm. 46) 15.

[217] Vgl. Mitgliedbuch des Oberpfälzischen christlichen Bauernvereins (wie Anm. 46) 15.

[218] Vgl. Der oberpfälzische christliche Bauernverein (wie Anm. 53) 24.

[219] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt 50 Jahre BBV Oberpfalz, Manuskript mit der Überschrift „Aufbau des BBV Oberpfalz 1945/46", undatiert.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0215-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

	Ortsverbände Oberpfalz		Mitglieder Oberpfalz	In % der landw. Betr. > 0,5 ha	In % der landw. Betr. > 2 ha	Mitglieder Bayern
31.01.1946[220] (BBV)	178	15,6%	5.060			100.500[221]
24.04.1946[222] (BBV)	576	50,5%	15.789		31	
30.04.1946[223] (BBV)	639	56,1%	16.737			
30.06.1946[224] (BBV)	730	64,0%	19.197			
31.10.1946[225] (BBV)	743	65,2%	20.132			
01.07.1948[226] (BBV)	807	75,1%	33.989	58,4	67,3	255.237[227]
31.12.1948[228] (BBV)			46.083 (33.511)			
30.09.1949[229] (BBV)			57.153 (34.615)	62[230]	72[231]	325.570
30.04.1951[232] (BBV)			79.858 (28.847)			573.415
30.11.1951[233] (BBV)	988	86,7%	81.061 (30.617)			565.398
30.11.1953[234] (BBV)			77.809 (32.721)			542.998
31.12.1954[235] (BBV)	1001	87,8%	79.479 (34.391)			553.384
31.12.1955[236] (BBV)	1002	87,9%	61.455 (31.876)			517.159

Tabelle 2: Mitgliederbewegung des BBV – Oberpfalz 1946–1955

[220] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt 50 Jahre BBV Oberpfalz, Manuskript mit der Überschrift „Aufbau des BBV Oberpfalz 1945/46", undatiert.

[221] Vgl. BayHStA, OMGB 13/42–1/2, Intelligence Review Bayerischer Bauernverband prepared by Office of Land Commissioner for Bavaria, 27. November 1950.

[222] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1914–1948, Vorstandssitzung am 25. April 1946.

[223] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt 50 Jahre BBV Oberpfalz, Manuskript mit der Überschrift „Aufbau des BBV Oberpfalz 1945/46", undatiert.

[224] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt 50 Jahre BBV Oberpfalz, Manuskript mit der Überschrift „Aufbau des BBV Oberpfalz 1945/46", undatiert.

[225] Vgl. BBV-Oberpfalz, Akt 50 Jahre BBV Oberpfalz, Manuskript mit der Überschrift „Aufbau des BBV Oberpfalz 1945/46", undatiert.

[226] Ohne Kelheim. Vgl. BBV-Hauptgeschäftsstelle Regensburg, Akt Vertraulich 1947–1952, Klier an die Kreisvorstände des Kreisverbandes Oberpfalz, 14. Juli 1948.

[227] Vgl. BayHStA, OMGB 13/42–1/2, BBV an OMGB, 29. Juli 1948.

[228] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Organisation Allgemein, BBV-Mitgliederstand zum 31. Dezember 1948.

[229] Vgl. IfZ-Archiv, ED 132/97, Das Bild der bayerischen Landwirtschaft im Monat Sept. 1949.

[230] Stand März 1950. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Organisation Allgemein, Rechtsreferent Foag an Neppig und Egger, 23. Mai 1950.

[231] Stand März 1950. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Organisation Allgemein, Rechtsreferent Foag an Neppig und Egger, 30. Mai 1950.

[232] Vgl. IfZ-Archiv, ED 132/98, Das Bild der bayerischen Landwirtschaft in den Monaten April, Mai, Juni und Juli 1951.

[233] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Organisation Allgemein, Das Bild der bayerischen Landwirtschaft im November 1951.

[234] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Organisation Allgemein, Das Bild der bayerischen Landwirtschaft in den Monaten September, Oktober, November und Dezember 1953.

[235] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Organisation Allgemein, Das Bild der bayerischen Landwirtschaft im Dezember 1954.

[236] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Organisation Allgemein, Das Bild der bayerischen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0216-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

7. *Die Durchsetzungsfähigkeit der Kreisvorstandschaft und ihre Grenzen*

Mit seinem Vorgehen gegenüber der Landjugend gelang es Klier, dem Kreisvorstand und dem Kreisverband seine eigenen Vorstellungen vorzugeben. Das war ihm aber nur deshalb möglich, da sich in seinem Verhalten die Stimmung der Mehrheit der oberpfälzischen Bauernverbandsmitglieder widerspiegelte. Darüber darf man sich aber keiner Täuschung über die Grenzen der Autorität der Kreisvorstandschaft hingeben. Diese waren vorhanden. Die Kreis- bzw. ab 1952 Bezirksversammlung war nicht immer bereit, den Vorgaben der Kreis- bzw. ab 1952 Bezirksvorstandschaft zu folgen.

Nachdem Baumann aus gesundheitlichen Gründen als Vorsitzender des Kreisverbandes zurückgetreten war, wurde das ehemalige Bauernvereinsmitglied Anton Koch am 17. März 1949 von der Kreisversammlung zwar auf den einstimmigen Vorschlag des Vorstandes hin zum Ersten Vorsitzenden gewählt. Aber ein großer Teil der Versammlung war nicht bereit, dem Vorschlag des Vorstandes zu folgen. Koch bekam nur 12 von 18 Stimmen. Sechs Stimmen wurden für Nickl abgegeben, der überhaupt nicht zur Wahl stand. Unzufrieden mit dem Wahlergebnis nahm Koch nach einigen Bedenken die Wahl an. Die restlichen Vorstandsmitglieder wurden problemlos gewählt. Besonders hervorzuheben ist die Wahl des Lutheraners Leonhard Bodendörfer zum Zweiten Vorsitzenden mit 17 Stimmen, was durchaus als Demonstration der Überkonfessionalität des BBV zu werten ist. Zu einem Eklat kam es, als Schantz dem BBV während der Kreisversammlung den Rücken kehrte, da er durch die Wahl des katholischen Koch die Überparteilichkeit – Koch war Mitglied der CSU – und Überkonfessionalität des BBV gefährdet sah. Der tiefere Grund für seinen Rücktritt mag jedoch darin liegen, dass Schantz ebenfalls für den Posten des Ersten Vorsitzenden nominiert war, allerdings seine Kandidatur zurückgezogen hatte, nachdem er von dem einstimmigen Votum des Vorstandes für Koch hörte [237].

Der Austritt des Zweiten Vorsitzenden hatte keine Konsequenzen für den BBV, was ein bezeichnendes Licht auf das Gewicht dieses Ehrenamtes für den Kreisverband wirft. Das fein austarierte Verhältnis der Konfessionen und ehemaligen Bauernorganisationen bei katholischer Dominanz, das maßgeblich zur friedlichen Gründung des BBV geführt hatte, wurde dreieinhalb Jahre danach von Schantz nicht mehr akzeptiert. Die Organisation des BBV in der Oberpfalz stand nun auf festen Beinen. Schantz empfand die alten Loyalitäten nicht mehr für nötig. Aber er täuschte sich. Vielleicht war die tiefere Einsicht in die Notwendigkeit dieses Ausgleichs nicht mehr vorhanden, aber die Gewöhnung daran war zumindest eine Tatsache, mit der man im BBV rechnen musste.

Schwieriger zu erklären als der Austritt von Schantz ist das schlechte Wahlergebnis von Koch. Immerhin zeigt dieses die Grenzen der Durchsetzungsfähigkeit der Kreisvorstandschaft deutlich auf. Obwohl Koch auch später immer wieder gewählt wurde, schien er in der Kreisversammlung nicht besonders beliebt gewesen zu sein. Bei den satzungsgemäßen Neuwahlen von 1952 bekam er nur 14 von 21 Stim-

Landwirtschaft im Dezember 1955. Dieser deutliche Rückgang zum Vorjahr ist vor allem darauf zurückzuführen, dass die so genannten „sonstigen" Mitglieder (10.000) nicht mehr in der Statistik erschienen.

[237] Vorstandsmitglied Schantz selbst war an der Entstehung dieses Vorstandsbeschlusses nicht beteiligt. Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Arbeitstagung des Kreisverbandes am 17. März 1949.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0217-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

men, während der Zweite Vorsitzende Bodendörfer einstimmig gewählt wurde und auch die anderen Vorstandsmitglieder weit bessere Ergebnisse als Koch bekamen[238]. Koch war offensichtlich umstritten. Es gelang ihm nicht, seine Amtsautorität in gute Wahlergebnisse umzusetzen.

Klier vermied es peinlich, eine Diskussion über die Person Kochs in den Protokollbüchern niederzuschreiben, wenn es sie denn überhaupt gab. Wenn doch, dann wollte Klier die angeschlagene Autorität des ersten Vorsitzenden nicht durch eine Dokumentierung der Angelegenheit schwächen. Der Grund für Kochs schlechte Ergebnisse könnte darin liegen, dass sich klein- und mittelbäuerliche Betriebe bis 20 Hektar, die in der Oberpfalz vorherrschten[239], sich durch Koch, der einen Gutsbetrieb bewirtschaftete, nicht repräsentiert fühlten. Die oberpfälzischen Bauernverbandsmitglieder waren damals überhaupt sehr skeptisch gegenüber dem Großgrundbesitz eingestellt. Als nach dem Tod Fridolin Rothermels im Jahr 1955 eine Neuwahl des Landespräsidenten nötig wurde, wehrte sich der Bezirksverband Oberpfalz vehement, aber letztlich erfolglos gegen einen adeligen, reich begüterten Präsidenten[240]. Bereits 1946 hatte der Kreisvorstand Oberpfalz – noch unter dem Vorsitz des Großbauern Baumann – ein eindeutiges Votum gegen den Großbesitz abgelegt und die Wahl eines Landesvorsitzenden gefordert, „der die Leiden und Sorgen des Bauernstandes am eigenen Leib zu spüren bekommt und der nicht in der Lage ist, die Beschwernisse des landwirtschaftlichen Betriebes durch Einnahmen aus Sonderbetrieben wie Brauereien, Sägewerk etc. leicht zu überbrücken."[241] Am 13. Oktober 1952 scheiterte Klier mit seinem Vorschlag, dass die Vorstandschaft des BBV-Kreisverbandes Regensburg einen Vertreter der fürstlichen Rentkammer aufnehmen sollte. Mit der Begründung, dass diese ihren Beitragsverpflichtungen zum BBV nicht nachkam, wurde Kliers Antrag abgelehnt[242].

Diese drei Beispiele deuten dann doch auf eine gewisse Missgunst großer Teile der ehrenamtlichen Bauernverbandsmitarbeiter in der Oberpfalz gegenüber dem Großbesitz, obwohl letztlich Kochs schlechte Ergebnisse nicht zweifelsfrei darauf zurückzuführen sind. Denn auch die beiden sich ablösenden Zweiten Vorsitzenden im Betrachtungszeitraum, Schantz und Bodendörfer, sowie Schriftführer Mally bewirtschafteten Gutsbetriebe und konnten doch gute Wahlergebnisse in den Verbandsgremien erzielen.

Die in der bisherigen Darstellung der Entwicklung des BBV in der Oberpfalz so deutlich erkennbare Autorität der Kreisvorstandschaft war bei den Bezirksobmännern offenbar nicht unumstritten. Wenn es der Kreisvorstandschaft nicht gelang, gemäß den Wünschen der Mitglieder der Kreis- bzw. ab 1952 Bezirksversammlung zu handeln, scheiterten ihre Vorschläge. Besonders deutlich wurde dies erneut, als das langjährige Vorstandsmitglied Michael Lukas aus dem Bezirksvorstand ausscheiden wollte und seinen Sohn als Nachfolger empfahl. Obwohl der Bezirksvorstand dem Wunsch von Lukas einstimmig entsprach, folgte die Bezirksver-

[238] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Sitzung des Kreisverbandes am 3. März 1952.

[239] Vgl. Der Oberpfälzische christliche Bauernverein (wie Anm. 53) 13.

[240] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Bezirksversammlung am 19. November 1955; BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Bezirksversammlung am 22. November 1955.

[241] BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an Schlögl, 28. Oktober 1946.

[242] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 13. Oktober 1952.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0218-0
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

sammlung dem Wunsch des Vorstandes nicht und lehnte den jungen Lukas mit dem Hinweis auf sein jugendliches Alter ab[243].

8. Ende einer Ära – Tod und Nachfolge Kliers

Als Klier das Amt des Direktors des Kreisverbandes der Oberpfalz übernahm, war er 65 Jahre alt. Unermüdlich war er in einem Alter, in dem andere ihren Ruhestand genossen, für den BBV tätig. Eigentlich hatte er durchaus vor, in den Ruhestand zu treten. Vorher hoffte er aber noch, die bauliche Fertigstellung der Hauptgeschäftsstelle in Regensburg – des so genannten „Hauses der Bauern" – erleben zu dürfen, denn dann „geht endlich in Erfüllung, was ich schon als Direktor des Christl. Bauernvereins mir gewünscht habe, aber niemals erreichen konnte." Er war sich aber bewusst darüber, dass er die Fertigstellung nicht lange werde überleben können: „Freilich, recht lange werde ich die Herrlichkeit dieses neuen Hauses nicht geniessen. Aber die Verlegung des Baues und die Einweihung möchte ich noch erleben."[244] Es war ihm jedoch nicht vergönnt, die Fertigstellung der neuen Hauptgeschäftsstelle zu erleben. Er starb am 16. Februar 1954[245].

Als der Bezirksvorstand am 3. April 1954 gemeinsam mit den Kreisvorständen über die Nachfolge Kliers zu beraten hatte, war Klier noch seltsam präsent. Es war der Wunsch der Anwesenden, Friedrich Betz (geb. 1911) zum Nachfolger Kliers zu machen. Nickl stand auf dem Standpunkt, „daß es der Wunsch des verstorbenen Direktors Klier war, dass Herr Betz sein Nachfolger werden soll. Er hat Hr. Betz hergeholt, um ihn einarbeiten zu können. Wir müssen den Wunsch des Hr. Direktor Klier respektieren." Pater Denzinger führte an, dass einzig Betz Gewähr dafür biete, dass der Bezirksverband im Sinne von Klier weitergeleitet werde[246]. Betz war jedoch nicht unumstritten. Der Kreisobmann von Neustadt/Waldnaab wartete mit einem eigenen Vorschlag auf, da Betz keine landwirtschaftliche Ausbildung genossen hatte. Eiber konterte jedoch: „Dr. Heim, Dr. Hundhammer, Dr. Horlacher, Dr. Baumgartner sind keine Diplomlandwirte und haben den Bauern den größten Dienst erwiesen." Um den Vorstoß von Neustadt/Waldnaab abzuwehren, wies Nickl deshalb nicht auf die administrativen Fähigkeiten von Betz hin, sondern auf dessen Her-kunft aus einem kleinen Bauernhof. Damit wollte er dessen landwirtschaftliche Sachkenntnis beweisen. Ein anderer Anwesender brachte zum Ausdruck, dass der Antrag des Neustädter Kreisverbandes „eine Pietätlosigkeit wäre, für mich ist der Wunsch von Herrn Direktor Klier Befehl." Daraufhin konnte sich der Kreisobmann von Neustadt/Waldnaab der Autorität des verstorbenen Klier nicht entziehen. Schließlich gab auch er zu, dass Betz der einzige Mann sei, „der würdig und auch in der Lage ist, und die Fähigkeit besitzt, der Nachfolger des Herrn Klier zu werden." Hans Eder geriet über diesem Sinneswandel ins Schwärmen: „Wenn ich die Augen

[243] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 26. Mai 1955; BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Bezirksversammlung am 19. November 1955.

[244] BBV-Oberpfalz, Akt Dir. Klier pers., Klier an Neppig, 24. Dezember 1953.

[245] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Todesanzeige Gregor Klier.

[246] Immerhin war zu diesem Zeitpunkt auch die Frage der Landjugendbetreuung, an der Denzinger als katholischer Geistlicher besonders interessiert gewesen sein wird, noch nicht endgültig geregelt. Eine endgültige Regelung wurde erst im November 1955 gefunden. Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Landesversammlungen 1952–1955, Sitzung des Landesausschusses am 26. November 1955.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0219-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

zumache, sehe ich ihn sitzen, wie er uns leise zuwinkt: so ist es richtig! Ich glaube wenn es ihm möglich ist, herunter zu sehen, dann wird er heute an unserer Versammlung die größte Freude haben."[247]

Diese Aussage eines der bis 1933 schärfsten und gefährlichsten Gegner Kliers[248] zeigt, dass der Gedanke des Einheitsverbandes im BBV tragfähig war. Schließlich nominierte die Versammlung einstimmig Betz zu Kliers Nachfolger[249]. Der Landesverband folgte dem Votum des Bezirksverbandes.

9. Zusammenfassung

Die Bauernvereinstradition zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte des oberpfälzischen BBV unter der Leitung Kliers. Schon der erste den BBV betreffende Eintrag in Kliers Protokollbuch schließt sich ohne Bruch direkt an das Protokoll der letzten Versammlung des Christlichen Bauernvereins am 22. Juli 1933 an[250]. Obwohl ein rein katholischer Charakter des BBV als ein Hauptmerkmal des Christlichen Bauernvereins nach 1945 nicht mehr durchsetzbar war, waren die Organisationsprinzipien des Christlichen Bauernvereins im oberpfälzischen BBV noch deutlich spürbar. Ob die personelle Kontinuität zum Christlichen Bauernverein zu sichern war, ob es darum ging, dem BBV ein dezentralisierteres Organisationsgefüge zu geben, ob es sich um die Dominanz der Funktionäre über die Honoratioren handelte, oder ob es galt, der katholischen Kirche in der Landjugendbetreuung entgegenzukommen – immer zog der Kreisverband Oberpfalz eine Lösung vor, die an den Christlichen Bauernverein erinnerte.

Dafür ist in erster Linie die Person des Kreisdirektors Klier verantwortlich zu machen. Aber ohne die Akzeptanz dafür bei den Ehrenamtlichen des BBV in der Oberpfalz hätte Klier diese Politik nicht durchsetzen können. Gegenüber dem Landesverband des BBV reichte dies aber nicht aus. Dieser war aufgrund seiner zahlreichen Verflechtungen mit politischen Parteien und Genossenschaften sowie aufgrund der Autorität einer einmal gesetzten zentralistischen Satzung zu stark, als dass sich Klier mit seinen dezentralistischen Forderungen durchsetzen hätte können. So wie er bereit war, die Autorität des Landesverbandes zu akzeptieren, so forderte er die Achtung seiner Autorität als Kreisdirektor ein. Kliers Geschäftsführung war gekennzeichnet von klaren Hierarchien und Funktionszuweisungen zwischen den verschiedenen Verbandsebenen.

Obwohl Kliers taktisch unkluges Verhalten während der Landesausschusssitzung am 10. Dezember 1945 die Verbandseinheit gefährdete, so war ihm diese doch eine der wichtigsten Merkmale des BBV. Er hatte sich die Überwindung der Spaltung des

[247] Zur Nominierung von Betz vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Gemeinsame Sitzung des Kreisvorstandes mit den Bezirksvorständen am 3. April 1954.

[248] Aufgrund von Eders Agitation hatten sich die Konflikte zwischen Bauernbund und Bauernverein im Bezirk Cham zu einer „nicht mehr zu überbietenden persönlichen Hetze" ausgewachsen. Der Bauernvereinskreisverband Oberpfalz unter der Leitung Kliers reagierte daraufhin mit einer besonders intensiven Betreuung des Bezirkes Cham. Um diesen wieder in den Griff zu bekommen hielt der Bauernverein „Bauernexerzitien" ab und errichtete ein eigenes Bezirkssekretariat. Vgl. Der Oberpfälzische christliche Bauernverein (wie Anm. 53) 24 und 37f.

[249] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Gemeinsame Sitzung des Kreisvorstandes mit den Bezirksvorständen am 3. April 1954.

[250] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1914–1948, Eintrag Kliers, Pag. 234.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0220-9
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

landwirtschaftlichen Organisationswesens bereits 1928 gewünscht[251]. Klier war um einen Ausgleich der verschiedenen, bis 1933 existierenden Bauernorganisationen im neu gegründeten BBV bemüht – freilich bei einer eindeutigen personellen Dominanz der ehemaligen Mitglieder des Christlichen Bauernvereins. Seinem eindeutigen Verhalten ist es letztlich mit zu verdanken, dass der BBV die zwei Gefahren, durch die Anfang der 50er Jahre die Gefahr der Spaltung des BBV heraufbeschworen wurde, umschiffen konnte. Kliers klare Stellungnahme gegenüber Baumgartners Wünschen auf das Amt des Generalsekretärs ließ keinen Zweifel daran, dass er den BBV nicht in die parteipolitischen Auseinandersetzungen der Zeit hineingezogen haben wollte. Seine Bereitschaft zum Entgegenkommen gegenüber der katholischen Kirche führte dazu, dass diese zufrieden gestellt wurde, bevor sie den BBV in ernste Schwierigkeiten bringen konnte.

Aber mit den Menschen starb auch die Bauernvereinsidee. So vehement sich Klier dafür eingesetzt hatte, war nach seinem Tod die Zeit für eine jüngere Generation gekommen, die mit der Vorstellungswelt des Christlichen Bauernvereins nicht mehr bekannt war. Aber auch heute gründet sich der BBV auf den Organisationsprinzipien der Gründungszeit, die in der Auseinandersetzung mit dem gesellschaftspolitischen Umfeld der Nachkriegszeit und den damals noch wirksamen Traditionen gefunden wurden. Die Organisation des BBV entsprang keinem unumgehbaren Sachzwang, sie entwickelte sich im Widerstreit der Interessen. Ein Verband, der seine Organisation sinnvoll weiterentwickeln will, sollte sich deshalb seiner Geschichte bewusst sein.

10. Anhang

10.1. Abkürzungsverzeichnis

BBV	Bayerischer Bauernverband
BLW	Bayerisches Landwirtschaftliches Wochenblatt
BVP	Bayerische Volkspartei
DNVP	Deutschnationale Volkspartei
IfZ	Institut für Zeitgeschichte
KLJB	Katholische Landjugendbewegung
MdB	Mitglied des Bundestages
MdL	Mitglied des Landtages
MdR	Mitglied des Reichstages
MdS	Mitglied des Senats
OMGB	Office of Military Government for Bavaria
OMGUS	Office of Military Government for Germany, US-Zone
VIF	Verband landwirtschaftlicher Fachschulabsolventen

10.2. Zusammensetzung des BBV-Kreisvorstandes Oberpfalz 1945–1955[252]

1. Vorsitzender: Paul Baumann, Unteraich (1945–1949)
dafür: Anton Koch, Niedertraubling (1949–1961)

[251] Vgl. KLIER, Tagebuch (wie Anm. 15) 141.

[252] Angaben nach: BBV-Generalsekretariat, Akt Mitglieder der Landesorgane des Bayerischen Bauernverbandes; BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1914–1948; BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955. Der kommissarische Kreisvorstand setzte sich seit seiner Bestellung durch Klier aus einem ersten und einem zweiten Vorsitzenden, einem Schriftführer und einem Kassier zusammen (4 Personen). Mit der Konstituierung des Kreisverbandes am 31. Juli 1946 kamen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0221-5
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

2. Vorsitzender:	Albert Schantz, Wolfersdorf (1945–1949) dafür: Leonhard Bodendörfer, Tannlohe (seit 1949)
Ehrenvorsitzender:	Paul Baumann, Unteraich (1949–1950)
Schriftführer:	Dr. Josef Mally, Velburg (seit 1945)
Rechnungsführer:	Christoph Nickl, Roslas (1945–1957)
Fünf Beiräte:	1. Anton Gaillinger, Reissing b. Kelheim (seit 1946) 2. Hans Eder, Cham (seit 1946) 3. Michael Lukas, Tröglersricht (1946–1955) dafür: Ludwig Graf, Windischeschenbach (seit 1955) 4. Anton Koch, Niedertraubling (1946–1949) dafür: Johann Brunner, Richt (1949–1952) dafür: Josef Lautenschlager, Dexhof (seit 1952) 5. Leonhard Bodendörfer, Tannlohe (1946–1949) dafür: Placidus Denzinger OSB, Plankstetten (1949–1960)
1. Kreisbäuerin:	Wilhelmine Dostler, Weiden (1952–1977)
2. Kreisbäuerin:	Maria Wagner, Einthal (seit 1952)
Jugendobmann:	Josef Brunner, Richt (seit 1952)
Jungbäuerin:	Anni Lautenschlager, Mossendorf (seit 1952)
Vertreter des VlF:	Georg Hirsch, Amberg (1952–1955) dafür: Johann Rubenbauer, Schmidmühlen (seit 1955)
Weiteres Mitglied:	August Niklas, Winden b. Roding (seit 1955)
Direktor:	Gregor Klier, Regensburg (1945–1954) Friedrich Betz, Regensburg (seit 1954)

10.3. Kurzbiographien von Vorstandsmitgliedern

Baumann, Paul: Landwirt in Unteraich bei Nabburg, geb. 1878 in Unteraich, kath., 1906 Übernahme des elterlichen landwirtschaftlichen Betriebes (68,6 Hektar), seit 1906 Mitglied des Christlichen Bauernvereins, zwischen 1912 und 1933 MdL für die Bayerische Zentrumspartei bzw. BVP[253], seit 1919 Mitglied der Vorstandschaft des Bauernvereinskreisverbandes Oberpfalz, seit 1920 Mitglied der Bayerischen Landesbauernkammer, vor 1933 Präsident der Kreisbauernkammer Oberpfalz, vor 1933 Vorsitzender der Bezirksbauernkammer Nabburg, seit 1924 Mitglied des Rinderzuchtverbandes, 1924 Ernennung zum Ökonomierat, 1926 Ernennung zum Landesökonomierat, 1927 stellvertretender Vorsitzender des Bauernvereinskreisverbandes Oberpfalz, 1933 Schutzhaft, seit 1945 Obmann der Tierzuchtverbände Weiden und Regensburg, 1945

5 Beiräte hinzu (9 Personen). Diese Personengruppe wurde durch die Kreisversammlung, bestehend aus dem Kreisvorstand und den Bezirksobmännern, gewählt. Mit der Satzungsänderung vom 30. Juni 1952 wurde der Erweiterung der Organisation des BBV auf Landfrauen und Landjugend Rechnung getragen. Es kamen erstmals Personen ex officio hinzu. Es waren die Bezirksbäuerin und ihre Stellvertreterin, der Bezirksjugendobmann, die Bezirksjungbäuerin und ein Vertreter der ehemaligen Landwirtschaftsschüler (14 Personen). Mit der Satzungsänderung vom 26. November 1955 bekam der Bezirksvorstand die Möglichkeit eine weitere Person in den Vorstand durch Wahl aufzunehmen, wovon die Bezirksversammlung in der Oberpfalz Gebrauch machte (15 Personen).

[253] Laut SCHUMACHER, M.d.L. (wie Anm. 25) 47 war Baumann MdL von 1920 bis 1925 und von 1929 bis 1933.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0222-1
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Gründungsmitglied des BBV, 1945 bis 1949 Vorsitzender des BBV-Kreisverbandes Oberpfalz, 1949 Rücktritt und Ernennung zum Ehrenpräsidenten, gest. 1950[254].

Betz, Friedrich: Direktor in Regensburg, geb. 1911 in Solla/Bayerischer Wald, kath., Jurastudium, 1939 juristisches Staatsexamen, Gerichts- und Verwaltungsreferendar, Regierungsrat a. D., 1949 Leiter der BBV-Kreisgeschäftsstelle für Wegscheid und Wolfstein, seit 1951 Sachbearbeiter im BBV-Bezirksverband Oberpfalz, 1954 Nachfolger von Gregor Klier als Direktor des BBV-Bezirksverbandes Oberpfalz[255].

Bodendörfer, Leonhard: Landwirt in Tannlohe bei Sulzbach, geb. 1909 in Tannlohe, ev.-luth., Übernahme des elterlichen Betriebes (36 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche, 46 Hektar Wald), seit dem Rücktritt von Albert Schantz 1949 Zweiter Vorsitzender des BBV-Bezirksverbandes Oberpfalz, gest. 1975[256]; Sohn von Wilhelm Bodendörfer, Landwirt in Tannlohe, geb. 1880 in Windsheim/Mittelfranken, ev.-luth., 1920 Kauf eines landwirtschaftlichen Gutes in Tannlohe, 1928 bis 1932 MdL für die DNVP, Zweiter Vorsitzender der Bezirksbauernkammer Sulzbach, Ernennung zum Ökonomierat, Mitglied des Landbundes[257].

Brunner, Johann: Landwirt in Richt bei Schwandorf, kath., bis 1933 Bezirksobmann des Bauernvereinsbezirksverbandes Burglengenfeld, Klier kannte ihn schon als jungen Bauern, 1945 Gründungsmitglied des BBV, seither Kreisobmann des BBV-Kreisverbandes Burglengenfeld, seit 1949 als Beirat Vorstandsmitglied des BBV-Bezirksverbandes Oberpfalz, Engagement im Milchwirtschaftlichen Landesverband, Vorsitzender des landwirtschaftliches Beratungsausschusses Burglengenfeld, Gründer eines Obst- und Gartenbauvereins, Mitglied des Kreistages Burglengenfeld, gest. 25. Februar 1952[258].

Denzinger, Placidus OSB: Klosterverwalter und Ökonom des Benediktinerklosters Plankstetten, geb. 1907 in Absberg (Mittelfranken), kath., Eintritt in das Benediktinerkloster Plankstetten, 1928 Profess, Studium der Theologie, 1932 Priesterweihe, 1933 bis 1935 Studium der Landwirtschaft an der Technischen Universität München, Diplom-Landwirt, 1935 bis 1976 Klostergutsverwalter und Ökonom des Klosters Plankstetten, seit 1945 ehrenamtliche Tätigkeit „bei mehreren landwirtschaftlichen Organisationen", 1949 bis 1960 als Beirat Mitglied im BBV-Bezirksvorstand Oberpfalz, 1959 bis 1976 Lehrer an der klostereigenen Mittelschule, gest. 1985[259].

Dostler, Mina: Bäuerin in Weiden, geb. 1910 in Weiden, kath., 1920 bis 1926 Höhere Mädchenschule in Weiden und Pielenhofen, 1926 bis 1927 Vorbereitungspraktikum zur Kindergärtnerin, nach dem Tod des Vaters 1927 Abbruch der Ausbildung und Führung

[254] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Totentafel für Paul Baumann; Amtliches Handbuch des Bayerischen Landtags, München 1932, 23; Wolfgang Ratjen, Die bayerischen Bauernkammern von 1920 bis 1933 (Miscellanea Bavarica Monacensia 115), München 1981, 180; SCHUMACHER, M. d. L. (wie Anm. 25) 47.

[255] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Sitzung der Kreisvorstand am 30. Mai 1951; BLW vom 24. April 1954.

[256] Vgl. freundliche Mitteilung von Leonhard Bodendörfers Sohn Peter Bodendörfer, Tannlohe.

[257] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Ehrung alter Bauernführer als Vorbilder der Landjugend am 2. Juli 1950; Elina KIISKINEN, Die Deutschnationale Volkspartei in Bayern (Bayerische Mittelpartei) in der Regierungspolitik des Freistaats während der Weimarer Zeit (Schriftenreihe zur Bayerischen Landesgeschichte 145), München 2005, 598.

[258] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Totentafel für Hans Brunner.

[259] Vgl. Abtei Plankstetten, Personalakt Placidus Denzinger.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0223-6
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

der väterlichen Postagentur in Wettenhausen, 1928 bis 1934 Lohnbuchhalterin in einer Weidener Porzellanfabrik, Gründungsmitglied des BBV-Kreisverbandes Neustadt/Waldnaab, Einheirat in einen landwirtschaftlichen Betrieb (14 Hektar), 1947 bis 1956 Ortsbäuerin, 1949 bis 1977 Kreisbäuerin von Neustadt/Waldnaab und Bezirksbäuerin der Oberpfalz, seit 1977 Ehrenkreisbäuerin und Ehrenbezirksbäuerin, Mitglied des BBV-Fachausschusses für Steuerfragen und des BBV-Fachausschusses für Sozialpolitik, MdS 1962 bis 1969, gest. 1994[260].

Eder(er), Hans: Landwirt in Cham, geb. 1880 in Cham, kath., Realschule, Landwirtschaftsschule, Schneiderlehre, Übernahme des elterlichen landwirtschaftlichen Betriebes, 1928 bis 1932 MdR für die Deutsche Bauernpartei (Bayerischer Bauernbund), bis 1933 ehrenamtlicher Redakteur des Chamer Bauernbundsorgans „Chamer Heimatzeitung", vor 1933 Vorsitzender der Bezirksbauernkammer Cham, Exponent des radikalen Bauernbundsflügels, hetzte die Bauern des Bezirkes 1926 auf, keine Steuern zu zahlen, intensive Agitation gegen den Christlichen Bauernverein, so dass dieser nach Aussage des Bezirksamts Cham zu bestehen aufgehört habe, nach eigenen Angaben Gegner des Nationalsozialismus, 1933 Verbot der Chamer Heimatzeitung, seit 1945 Kreisobmann des BBV-Kreisverbandes Cham und ehrenamtlicher Leiter des Ernährungsamtes A in Cham, Mitglied der BBV-Bezirksvorstandschaft Oberpfalz, 1946 bis 1954 MdL für die CSU, gest. 1966[261].

Heitzer, Alois: Landwirt in Arnschwang bei Furth im Wald, geb. 1922 in Arnschwang, kath., landwirtschaftliche Lehre, Mitarbeit im elterlichen landwirtschaftlichen Betrieb, 1940 Besuch der Kreisackerbauschule in Schönbrunn bei Landshut, 1941 Einzug zum Militär, Kriegsgefangenschaft bis 1946, nach der Rückkehr Übernahme des elterlichen Hofes, da der Bruder gefallen war[262].

Klier, Gregor: Direktor in Regensburg, Journalist, geb. 1880 in Neuhäusl bei Tachau/Böhmerwald, kath., 1905 geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Christlichen Bauernvereins in der Oberpfalz, seit 1906 Sekretär des Christlichen Bauernvereins für den Kreisverband Oberpfalz (seit März 1919 mit dem Titel Direktor), enger Mitarbeiter von Dr. Georg Heim, 1918 Gründungsmitglied der BVP, Gründungsmitglied des Zweigvereins des Bayerischen Heimat- und Königsbundes in Regensburg, 1919 Schriftführer der Fraktion der BVP im Kreistag der Oberpfalz, vor 1933 Geschäftsführer der Kreisbauernkammer Oberpfalz, 1924 Ernennung zum Ökonomierat, 1929 Verleihung des päpstlichen Ordens „Pro Ecclesia et Pontifice", Gründungsmitglied des Verbandes katholischer Jungbauern, Vorstand des Blattverbandes des Christlichen Bauernvereins, der die Herausgabe der Verbandszeitungen koordinierte, bis 1933 Erster Schriftführer des Bayerischen Christlichen Bauernvereins, 1933 Verlust der Ehrenämter und der beruflichen Stellung, 1945

[260] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Verstorbene Landes- und Bezirksbäuerinnen; SCHMÖGER, Senat (wie Anm. 102) 159.

[261] Vgl. BLW vom 23. November 1946; Reichstags-Handbuch 1930, Berlin 1930, 330; Amtliches Handbuch des Bayerischen Landtags, München 1948, 58; FAIT–MINTZEL, Die CSU 1945–1948 (wie Anm. 57) 1857; ALTENDORFER, Schäffer (wie Anm. 23) 327; BERGMANN, Bauernbund (wie Anm. 29) 322f. und 372; Martin SCHUMACHER (Hg.), M.d.R. Die Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik in der Zeit des Nationalsozialismus. Politische Verfolgung, Emigration und Ausbürgerung 1933–1945. Eine biographische Dokumentation. Mit einem Forschungsbericht zur Verfolgung deutscher und ausländischer Parlamentarier im nationalsozialistischen Herrschaftsbereich (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien in Bonn), Düsseldorf 31994, 275.

[262] Vgl. BLW vom 14. Mai 1949, Beilage „Das junge Dorf".

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0224-2
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Gründungsmitglied des BBV, 1945 bis 1954 Direktor des BBV-Bezirksverbandes Oberpfalz, gest. 1954[263].

Koch, Anton: Landwirt in Niedertraubling, geb. 1882 in Prinkofen, kath., Besuch der Landwirtschaftsschule, Besuch der Kreisackerbauschule in Schönbrunn bei Landshut, 1914 bis 1918 Kriegsdienst, bis 1925 Praktikant und Verwalter auf verschiedenen landwirtschaftlichen Gütern, seit 1925 selbständiger Gutspächter, vor 1933 Mitglied des Christlichen Bauernvereins, 1949 bis 1961 Präsident des BBV-Bezirksverbandes Oberpfalz, 1948 Erwerb des Ammerhofes in Niedertraubling, 1947 bis 1961 MdS, gest. 1961[264].

Lukas, Michael: Landwirt in Tröglersricht bei Weiden, geb. 1877 in Tröglersricht, kath., Besuch der landwirtschaftlichen Winterschule, 1903 Übernahme des elterlichen Hofes, 1914 bis 1918 Kriegsteilnehmer als Unteroffizier, Eisernes Kreuz II. Klasse, nach der Revolution in den Vorstand des Bauernvereinskreisverbandes Oberpfalz gewählt, 1920 bis 1924 MdR für die BVP, seit 1920 Mitglied der Bezirksbauernkammer Weiden-Stadt, seit 1925 Mitglied der Kreisbauernkammer Oberpfalz und der Landesbauernkammer, Ernennung zum Ökonomierat, 1933 MdL für die BVP, während des Dritten Reiches zweimal in Haft, 1945 Gründungsmitglied der CSU und des BBV, seit 1945 Kreisobmann des BBV-Kreisverbandes Neustadt/Waldnaab und ehrenamtlicher Leiter des Ernährungsamtes A in Weiden, seit 1945 wieder Mitglied des Weidener Stadtrates, 1952 Rückzug aus allen Ehrenämtern, gest. 1955[265].

Mally, Dr. Josef: Guts- und Brauereibesitzer in Velburg, geb. 1892 in Au/Hallertau als Bauernsohn, kath., Oberrealschule in Regensburg, Studium an der Universität München, 1921 Promotion an der deutschen Forschungsanstalt für Lebensmittelchemie und im Laboratorium für angewandte Chemie in München, 1922 Einheirat in ein landwirtschaftliches Anwesen in Velburg (48,5 Hektar), Kriegsteilnehmer im Zweiten Weltkrieg, 1945 Gründungsmitglied des BBV-Bezirksverbandes Oberpfalz, bis 1948 Zweiter Bürgermeister von Velburg, bis 1952 Kreisrat im Landkreis Parsberg, 1946 Mitglied des Bayerischen Beratenden Landesausschusses, Vorsitzender einer Spruchkammer[266].

Nickl, Christoph: Landwirt in Roslas bei Kemnath, geb. 1886 in Roslas, kath., vor 1933 Vorsitzender der Bezirksbauernkammer Kemnath, 1928 Ernennung zum Ökonomierat, im Dritten Reich Anfeindungen ausgesetzt, Schutzhaft, nach 1945 ehrenamtlicher Leiter des Ernährungsamtes A in Kemnath, 1948 Landrat des Landkreises Kemnath, 1946 bis 1962 Kreisobmann des BBV im Landkreis Kemnath, 1946 bis 1957 als Rechnungsführer Mitglied in der BBV-Bezirksvorstandschaft Oberpfalz, 1952 bis 1962 als Rechnungsprüfer Mitglied des Erweiterten Vorstandes des BBV, 1949 bis 1953 MdB für die CSU, 1960 Verleihung des Ordens „Pro Ecclesia et Pontifice", gest. 1967[267].

[263] Vgl. KIRCHINGER, Gehilfe (wie Anm. 13) 133–137.

[264] Vgl. SCHMÖGER, Senat (wie Anm. 102) 201.

[265] Vgl. BLW vom 15. November 1947; BLW vom 8. November 1952; BLW vom 13. August 1955; Amtliches Handbuch des Bayerischen Landtags, München 1933, 53f.; BERGMANN, Bauernbund (wie Anm. 29) 384; SCHUMACHER, M.d.R. (wie Anm. 261) 959.

[266] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Verstorbene Mitglieder der Bezirks- und Kreisebene Oberfranken und Oberpfalz; Josef MALLY, Beiträge zur Kenntnis des Weines und des Apfelweines, masch. Dissertation München 1921.

[267] Vgl. BBV-Generalsekretariat, Akt Verstorbene Mitglieder der Bezirks- und Kreisebene Oberfranken und Oberpfalz; Rudolf VIERHAUS–Ludolf HERBST (Hg.), Biographisches Handbuch der Mitglieder des Deutschen Bundestages 1949–2002 Bd. 1, München 2002, 601.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0225-8
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg

Niklas, August: Landwirtssohn aus Winden bei Roding, kath., Besuch der Landwirtschaftsschule, Besuch der Bauernschule des BBV in Herrsching, stellvertretender Bezirksjugendobmann der Landjugend des BBV bis zu deren Auflösung, Mitglied der KLJB, als „charakterlich einwandfreier, strebsamer, redegewandter, mit guten Kenntnissen ausgestatteter junger Mann" charakterisiert, am 19. November 1955 als Vertreter der Landjugend von der Bezirksversammlung als zusätzliches Mitglied in den Bezirksvorstand gewählt[268].

Schantz, Albert: Gutspächter in Wolfersdorf, geb. 1891, stammt aus einer Familie von mennonitischen Landwirten und Gutspächtern, 1933 bis 1945 Mitglied der „Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt" und der „Deutschen Jägerschaft", kein Mitglied der NSDAP, 1939 bis 1945 Wehrmacht, nicht betroffen vom Gesetz zur Befreiung vom Nationalsozialismus, Pächter des Gutes Wolfersdorf bei Hauzendorf (125 Hektar), gest. 1963[269].

[268] Vgl. BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Vorstandssitzung am 26. Mai 1955; BBV-Oberpfalz, Protokollbuch 1949–1955, Bezirksversammlung am 19. November 1955.
[269] Vgl. StaatsA Amberg, Spruchkammer Regensburg-Land, Meldebögen SCH–361; Freundlicher Hinweis von Albert Schantz' Sohn Ernst-Albert Schantz, Fronberg bei Schwandorf.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr01741-0226-4
Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg